Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 117 (1997)

Rubrik: Zürcher Chronik : vom 1. April 1995 bis zum 31. März 1996

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JEAN ESSEIVA

Zürcher Chronik

vom 1. April 1995 bis zum 31. März 1996

April 1995

1. Vor 120 Jahren wurde die Bahnlinie Winterthur-Bauma eröffnet, ein Werk von Kanton, Stadt Winterthur und Tösstalgemeinden. Die Textilindustriellen in Fischenthal und Wald trachteten schon jahrelang darauf, die Bahn zu verlängern. Der begüterte, in Mailand lebende Fischenthaler Johannes Schoch spendierte für die Linie Bauma-Wald nicht weniger als 652 000 Franken. Er erhielt dafür das Recht, bei seinen Fahrten auch auf offener Strecke aussteigen zu dürfen.

3. Kommentar zu den Regierungsratswahlen: die Rechnung der Bürgerlichen ist aufgegangen, ihr Fünferticket hatte Erfolg. Rita Fuhrer (SVP) schaffte den Sprung in die Regierung. Mit Verena Diener kamen die Grünen zu ihrer ersten Regierungsrätin, während die SP ihren zweiten Sitz verlor. – Unangefochten an der Spitze figuriert Finanzdirektor Eric Honegger (FDP); ihm schenkten 175 569 StimmbürgerInnen das Vertrauen. Ihm auf den Fersen folgt Ernst Buschor (CVP); vor zwei Jahren als Nachfolger von Peter Wiederkehr gewählt, kam er auf Anhieb auf Rang zwei mit 166 799 Stimmen. Seine Dynamik beim Umbau des Zürcher Gesundheitswesen wurde offenbar honoriert. Polizeidirektor Ernst Homberger (FDP) und Justizdirektor Moritz Leuenberger (SP) liegen fast gleichauf mit 156 464 bzw. 155 411 Stimmen. Hans Hofmann (SVP) kam auf 148 767 Stimmen, dann folgen die beiden neugewählten Frauen Rita Fuhrer mit 129 763 und Verena Diener mit 123 554 Stimmen. Über dem absoluten Mehr von 93 789 liegt mit 115 991 Stimmen auch Vreni Müller-Hemmi, doch fällt sie als überzählig aus der Wahl.

3. Die beliebte elfjährige Elefantenkuh Komali aus dem Zürcher Zoo, welche als erster Elefant 1984 in Zürich zur Welt kam, wurde eingeschläfert, nachdem sie zum zweiten Mal einen Tierpfleger schwer verletzt hatte. «Das Risiko einer weiteren Verletzung oder gar die Tötung eines Tierpflegers war zu gross», schreibt Zoodirektor Alex Rübel in einer Mitteilung.

4. Diskussionslos hat der Kantonsrat 316 556 400 Franken für den Betrieb des Opernhauses bis zur Spielzeit 1999/2000 bewilligt. Trotz der Höhe des Betrags war der Entscheid Formsache. Er fiel mit 99 gegen 2 Stimmen. Auch ein zweiter, ungleich kleinerer Beitrag an das Technorama in Winterthur gab zu keiner Diskussion Anlass. Einstimmig bewilligte der Kantonsrat einen Staatsbeitrag von 500 000 Franken jährlich während acht Jahren.

5. Der Kartograph Eduard Imhof (1895–1986) lebte von 1927 bis zu seinem Tod in Erlenbach. Zu seinem 100. Geburtstag haben die Ortsmuseen von Erlenbach und Küsnacht gemeinsam eine Ausstellung in Küsnacht realisiert, die auch aufzuzeigen versucht, was für ein Mensch hinter dem Namen auf Atlanten und Schulkarten steckt. Sein Erlenbacher Atelier ist im Museum so eingerichtet, als arbeite Imhof gerade an der Reliefkarte der Schweiz 1:300 000, die 1982 erschienen ist. Die ETH hat ihren einstigen Ordinarius bereits Anfang Jahr mit einer ersten Veranstaltung gewürdigt.

7. Richtige Damen trafen sich schon vor über hundert Jahren im Café Sprüngli am Paradeplatz. Die Marmortischchen zierten das gediegene Interieur eines «Erfrischungsraums», und der Platz hiess noch Neumarkt. Die in Zürich gegründete Schoggifabrik ist jetzt 150 Jahre alt. Lindt & Sprüngli – obwohl auf dem Weg zur Publikumsgesellschaft – fühlt sich der Tradition verpflichtet. Auftrittsort des Danksagungs-Apéros für das Jubiläumsbuch mit dem Titel «150 Jahre Freude bereiten» war deshalb das Zunfthaus zur Meisen an der Limmat, Hauptsitz der Zürcher Tradition.

7. Im zweiten Jahr seit Einführung der Stadtzürcher Sackgebühr hat die Abfallmenge in öffentlichen Papierkörben sprunghaft um zehn Prozent zugenommen. Mit einer Kleberaktion will die Stadt nun die «Falschentsorger» auf den rechten Weg bringen. 4 500 Tonnen Abfall wurden 1994 aus diesen Behältnissen abtransportiert (450 Tonnen mehr als 1993), und dies zum Preis von 325 Franken pro Tonne.

10. Der Kantonsrat nahm Abschied: von der Legislaturperiode 1991/95, von 44 freiwillig und unfreiwillig scheidenden Kolleginnen und Kollegen, insbesondere aber von Regierungspräsidentin Hedi Lang, Erziehungsdirektor Alfred Gilgen und Staatsschreiber Hans Roggwiller.

18. Mit Emil Landolt ist heute einer der populärsten Zürcher gestorben. «De Stapi», wie er liebevoll genannt wurde, war von 1949 bis 1966 Stadtpräsident von Zürich. Der freisinnige Landolt genoss über die Parteigrenzen hinweg beispiellose Popularität. Wie kaum ein anderer Politiker verstand er es, mit der Bevölkerung Kontakt zu pflegen. Seine souveräne, von Herzlichkeit und Freundschaftlichkeit geprägte Art trug «Stapi» Landolt in der gesamten Bevölkerung grosse Achtung und Sympathie ein. Sein beliebtester Ausspruch war: «Sind lieb mitenand!» Landolt führte in den städtischen Schulen Verkehrsunterricht, Verkehrsprüfungen, Klassenskilager, Schulhauskonzerte ein. Er war Initiant der Hans-Georg-Nägeli-Medaille und schuf die Theater am Neumarkt und am Hechtplatz, die Kunst-

kammer zum Strauhof und das Städtische Podium. Verdient machte er sich auch um das Rietberg-Museum mit der Sammlung von der Heydt, um das Wohnmuseum an der Bärengasse und um den Ausbau des Kunsthauses. Er starb wenige Tage vor dem Sechseläuten, einem Anlass, an dem er fast 90 Jahre lang ohne Unterbruch teilgenommen hatte.

21. Beim Einsatz von umweltverträglicherem Erdgas hat Wädenswil die Nase vorn. Gestern nahmen die Städtischen Werke einen gasbetriebenen Kehrichtlaster und zwei weitere Dienstfahrzeuge in Betrieb, deren Abgas- und Lärmemissionen sehr viel geringer sind als beim herkömmlichen Einsatz von Diesel oder Benzin. Pioniergeist prägte die Einweihung im Werkhof, denn die leisen Gas-Brummer sind Erstlinge in der Schweiz.

24. 1 900 Mädchen und Knaben zogen am Sonntag in historischen Kostümen am diesjährigen Kinderumzug des «Sechseläuten» durch die Zürcher Innenstadt. In ihren engen Samtkleidern und Perücken litten die Kinder unter den hohen Temperaturen (etwa 20 Grad).

25. Zehntausende von Zuschauern haben den traditionellen Sechseläuten-Umzug vom Montag durch die Innenstadt verfolgt. Unter den Ehrengästen war Bundesrat Jean-Pascal Delamuraz als Gast der Zunft Hard und sein Amtskollege Arnold Koller als Gast der Zunft der Zimmerleuten auszumachen. – Das symbolische Wahrzeichen des Winters wurde für einmal schnell und ohne Pannen verbrannt. Nach 5:57 Minuten zersprang der Kopf des «Böögg».

26. Tiefbauten und Gleiserneuerungen – die jetzigen Gleise sind rund 50 Jahre alt – zwischen Münster- und Rudolf-Brun-Brücke beginnen heute und dauern knapp sechs Monate. In dieser Zeit bleibt das Limmatquai in beiden Richtungen für den Durchgangsverkehr gesperrt, mit Ausnahme des Trams. Die Sperrung liefert Entscheidungsgrundlagen für die allfällige spätere Umwandlung in eine autofreie Zone. Das Ganze verursacht Kosten von 5,6 Millionen Franken.

26. Selten weniger als 100, bisweilen über 600 Frauen und Männer, nehmen an den Vorlesungen der Senioren-Uni teil, die seit zehn Jahren besteht. Präsident ist der emeritierte Linguistikprofessor Gerold Hilty. – Pro Semester schreiben sich rund 2 000 Interessierte ein. Die Veranstaltungen finden jeweils am Nachmittag statt, wobei medizinische Themen mit Bezug auf das Alter auf besonderes Interesse stossen. Das Mindestalter beträgt übrigens 60 Jahre. Von den gut 1 800 Eingeschriebenen stellten im vergangenen Semester leitende Angestellte und Beamte mit 737 den Hauptharst, 332 waren Angestellte, Arbeiter und Handwerker. Gut 300 bezeichneten sich als Hausfrauen und Hausmänner. Leute aus Pflege- und pädagogischen Berufen sowie Freiberufler halten sich mit rund 130 die Waage. 58,7 Prozent waren Frauen; 13 Prozent akademisch Gebildete.

28. Hedi Lang, die SP-Regierungsrätin und Politikerin der ersten Stunde, tritt nach 12 Jahren zurück. Damit verlässt eine Vertreterin jener Frauen-Generation das

politische Parkett, die einen unverwechselbaren Stil geprägt hat: direkt, bodenständig, verlässlich.

29. Die heutige 162. Stiftungsfeier der Universität Zürich stand ganz im Zeichen der Verabschiedung von Erziehungsdirektor Alfred Gilgen. Der studierte Mediziner hat das zürcherische Schulwesen während eines Vierteljahrhunderts nicht primär als Pädagoge geprägt, sondern als Organisator, nicht als Visionär, sondern als Manager. Gilgen wurde mit der Auszeichnung des ständigen Ehrengastes geehrt. Die gleiche Ehrung erhielt auch Thomas Freysz, der während sechs Jahren dem Zürcher Hochschulverein als Präsident vorgestanden hatte. – Gleichzeitig erhielten vier amerikanische und zwei deutsche Professoren die Ehrendoktorwürde.

Mai 1995

2. Wenn allabendlich 3 000 Zürcherinnen und Zürcher zum Bellevue pilgern, um zwei Stunden lang gebannt und leicht entrückt rund um einen Sägemehlring zu sitzen, ist das weder archaisches Stammesritual noch neuentdecktes Herdengefühl. Es ist einfach nur Knie-Saison. Der Circus Knie gastiert bis 25. Mai auf der Sechseläutenwiese.

2. Hoher Besuch in Winterthur: Wu Yi, die Aussenhandelsministerin der Volksrepublik China, welche sich zurzeit auf einer Europa-Reise befindet, hat heute in der Eulachstadt ihre fünftägige Reise durch die Schweiz begonnen. In Winterthur sind die Chinesin und ihre Entourage Gäste der «Winterthur»-Versicherung.

6. Unter dem Motto «Europa, unsere gemeinsame Sache – L'Europe, notre cause commune» trafen sich am Samstag in Zürich über 1 100 Menschen aus der Romandie und der deutschen Schweiz, um das Gespräch zwischen den Landesteilen zu beleben und die Entschlossenheit der Europa-Befürworter zu bekunden. Zum grossen Treffen im «Kaufleuten» luden der «Tages-Anzeiger», «Le Nouveau Quotidien» sowie die Europäische Bewegung Genf und Zürich. Die Genfer Regierungsrätin Martine Brunschwig-Graf verglich in ihrer Rede den Weg nach Europa mit einem «Eile mit Weile»: alle Spielsteine müssten gemeinsam ins Ziel gebracht werden, nicht bloss einzelne. Zürichs Stadtpräsident Josef Estermann wünschte sich weitere solche Tage, auch in anderen Regionen, denn so werde sich die Europa-Idee langsam durchsetzen.

6. Seit 1987 vertritt die Landesring-Politikerin Monika Weber die Interessen des Kantons Zürich im Ständerat. Heute hat sie ihre Partei zum dritten Mal für einen Sitz im Stöckli nominiert. Sie ist nun die dritte offizielle Kandidatin für einen der zwei Zürcher Ständeratssitze. Bereits nominiert sind Christine Groll (FraP) und Vreni Spoerry (FDP).

8. Rund 300 Personen, vorwiegend Frauen, haben heute abend der «Opfer von Krieg und Ausgrenzung, damals wie heute» gedacht. Zur Veranstaltung «Grenzenlos für den Frieden» hatten 20 Zürcher Frauen- und Friedensorganisationen aufgerufen. Sie stand unter dem Motto «50 Jahre Frieden bei uns, 50 Jahre Kriege weltweit.» Seit 1945 sind laut Uno bereits wieder 50 Millionen Menschen durch Kriege getötet worden – gleich viele wie im 2. Weltkrieg. Im Gedenken an die Opfer von Grenzziehungen damals und heute war die Münsterbrücke symbolisch wie eine Grenzbrücke im 2. Weltkrieg abgesperrt. Nach einem Schweigen für den Frieden hoben die UmzugsteilnehmerInnen die Grenzsperre mit einer symbolischen Geste wieder auf: sie liessen 1 000 grüne Ballone mit individuellen Friedensbotschaften in die Luft steigen.

8. Der neugewählte Kantonsrat ist heute zur ersten Sitzung der Legislaturperiode 1995/99 zusammengetreten und hat dabei eine neue parlamentarische Geschäftsleitung bestellt. Zum Ratspräsidenten für ein Jahr ist erwartungsgemäss der 41jährige Notar Markus Kägi (SVP) aus Niederglatt gewählt worden. Rund 200 NiederglatterInnen haben «ihren» neuen Kantonsratspräsidenten herzlich in seiner Wohngemeinde empfangen. Markus Kägi, bisheriger erster Vizepräsident, erreichte bei geheimer Wahl das sehr gute Resultat von 140 Stimmen. Mit lediglich 98 Stimmen als erste Vizepräsidentin gewählt wurde die 41jährige Treuhänderin Esther Holm (GP, Horgen). Sie war von den Grünen anstelle des nicht mehr in den Kantonsrat gewählten Markus Eisenlohr (Neftenbach) vorgeschlagen worden. Mit geradezu sensationellen 142 Stimmen als zweiter Vizepräsident gewählt wurde der 45jährige Primarlehrer Roland Brunner (SP, Rheinau).

9. Der Zürcher Regierungsrat ist offenbar zu tiefgreifenden Reformen entschlossen. Das gab er heute mit der neuen Direktionsverteilung zu erkennen. Das grosse Sesselrücken wirkt sich wie folgt aus: Verena Diener (GP) und Rita Fuhrer (SVP) übernehmen die Gesundheits- bzw. die Polizeidirektion, während Ernst Buschor (CVP) und Ernst Homberger (FDP) in die Erziehungs- respektive in die Volkswirtschaftsdirektion wechseln.

9. Im Staatsarchiv hängt seit heute eine fünf Quadratmeter grosse historische Karte, eine Kopie von Hans Conrad Gygers Kartengemälde des Zürcher Gebietes von 1664. Johannes Müller hatte sie 1763 im Auftrag der Zürcher Regierung gezeichnet. Nun ist sie wieder im Besitz des Staats und öffentlich zugänglich. Regierungsrat Moritz Leuenberger nahm die Karte, eine Schenkung der Stiftung Basler & Hofmann, dankbar entgegen. Das Staatsarchiv besitzt eine grosse Reihe von Karten des einstigen obrigkeitlichen Ingenieurs Johannes Müller. Doch diese Kopie des wegweisenden Werks von Hans Conrad Gyger sei einmalig, sagte Leuenberger anlässlich der Übergabe. Es ist zeichnerisch wohl das schönste und sicher das einzige vollständige Exemplar. Die Kopie von Johannes Müller besteht aus 56 Teilen, die kaum sichtbar zusammengeklebt wurden. Aus praktischen Gründen wurde die Karte beim Kopieren vor 200 Jahren zerlegt. Konrad Basler und Ernst Hofmann waren im vergangenen Winter anlässlich der grossen Kartenausstellung im Landesmuseum auf die Müller-Karte aufmerksam geworden

und «retteten» sie für den Kanton Zürich vor einer drohenden Versteigerung in London.

10. Just zum Jubiläum «100 Jahre Röntgen» kündigt das Universitätsspital spitzenmedizinische Premieren an: es installiert das erste interventionelle Magnetresonanzgerät Europas und eröffnet das erste schweizerische PET-Zentrum (Positronen-Emissions-Tomographie). Möglich machen dies Sponsorengelder von rund 15 Millionen Franken. PET ist ein nuklearmedizinisches Verfahren, bei dem den Patientinnen und Patienten kleinste Mengen radioaktiver Substanzen injiziert werden. Damit kann PET als einziges bildgebendes Verfahren Körperfunktionen abbilden. Es wird hauptsächlich zur Diagnose von Erkrankungen des Gehirns, des Herzens und bei tumorösen Erkrankungen im ganzen Körper angewendet.

12. 1895 begann der gebürtige Prättigauer und ehrbare Klavierlehrer Peter Jecklin in Zürich mit Gebrauchtklavieren zu handeln, buchhalterisch gestützt vom Milchbüchlein im Oktavformat. Heute ist die Musikhaus Jecklin AG ein Mehrspartenbetrieb, der eine Zielgruppe betreut, die vom Techno-Kid bis zum Experten randständiger E-Musik reicht, und kann das Zentenar begehen. Zu diesem Geburtstag schenkte das Musikhaus der Bevölkerung ein gigantisches Musikfest.

13. Der mit 40 000 Franken dotierte Zürcher Kunstpreis, der alljährlich an einen herausragenden Kulturschaffenden geht, wird heute im Filmpodium dem Filmemacher Fredi M. Murer überreicht. Der im Kanton Uri aufgewachsene Innerschweizer ist in jungen Jahren von der Reuss an die Limmat disloziert und absolvierte hier an der Kunstgewerbeschule die Fachklasse für Fotografie. Früh begann der Fotograf, der unter anderem für die Expo 64 eine Bilderschau gestaltet hatte, sich mit bewegten Bildern zu beschäftigen. Nach eigensinnigen Künstlerporträts erregte Murer mit dem ethnographischen Schlüsselwerk «Wir Bergler in den Bergen…» Aufsehen. 1985 wurde er in Locarno für «Höhenfeuer» mit dem Goldenen Leoparden ausgezeichnet. «Höhenfeuer» gilt weitherum als bestes Werk des Neuen Schweizer Films.

16. Der 64jährige Autor, Maler und Volkskundler Jakob Zollinger ist zweiter Träger des Zürcher Oberländer Kulturpreises. Der mit 10 000 Franken dotierte Preis ist Zollinger an der Generalversammlung der Druckerei Wetzikon AG übergeben worden. Jakob Zollinger ist pensionierter Primarlehrer. Seit Jahrzehnten widmet er sich als Verfasser von natur-, volkskundlichen und geschichtlichen Büchern, als Ortschronist seiner Wohngemeinde Gossau sowie als Maler und Zeichner der Geschichte, der Landschaft und der Volkskultur des Zürcher Oberlandes. Er hat als erster Beauftragter auch die Zürcher Bauernhausforschung betreut.

19. Seit heute mittag ist das Schloss Greifensee erstmals in seiner über 700jährigen Geschichte ein Volkshaus. Finanzdirektor Eric Honegger hat es einer Stiftung zur Nutzung übergeben. Heute und morgen wird das Ereignis im Städtchen mit einem Volksfest gefeiert. – Die Baudirektion hat das mächtige Gebäude in den letzten zwei Jahren mit einem Aufwand von rund drei Millionen Franken einer

sorgfältigen Innenrenovation unterzogen. Wo der von Gottfried Keller literarisch verewigte Salomon Landolt einst seine weisen Urteile zwischen zerstrittenen Untertanen fällte, werden inskünftig Seminarien, Versammlungen, Sitzungen, Vernissagen, kleine Konzerte und vieles mehr stattfinden.

20. Was die Kantone Solothurn, Genf und Tessin schon länger praktizieren, hat jetzt auch Zürich erfolgreich getestet. Ein voller Erfolg war heute die erste Versteigerung begehrter Auto- und Motorradschilder im «Schützenhaus Albisgüetli». Die Eitelkeit von Automobilisten und Motorradfahrern bringt der Staatskasse einen schönen Zustupf, von 730 000 Franken für 107 Schilder oder nahezu 7 000 Franken im Durchschnitt je Schild. Die 25 vierstelligen Motorradschilder erzielten Preise zwischen 1 300 (ZH 1748) und 3 700 Franken (ZH 1100). Bei den Autoschildern erzielte ZH 1818 einen Spitzenpreis von 22 000 Franken. Dieses teuerste Stück Blech erstand ein Asiate. 1818 sei eine chinesische Glückszahl, meinte der stolze Besitzer dieses Schildes.

27. Mit einem Dorffest feiert Meilen an diesem Wochenende das 500-Jahr-Jubiläum seiner stolzen Kirche zwischen See und historischem Ortskern. Die Pfarrkirche wird keinem geringeren Baumeister als Hans Felder zugeschrieben, der 1479 bis 1484 die Wasserkirche in Zürich schuf. Zur Baugeschichte der Kirche Meilen weiss Peter Kummer vom Organisationskomitee der Jubiläumsfeier interessante Einzelheiten. So führte der Kirchenbau zu einem Konflikt mit dem Kloster Einsiedeln. In der Zeit kurz vor der Reformation wurde die Zürcher Landschaft von einem eigentlichen Kirchenbaufieber erfasst. Nicht vom Kloster, dem Patronatsherrn, ging die Initiative zum Bau der stolzen Kirche aus, sondern von der Gemeinde selbst. Das sah man offenbar in Einsiedeln nicht gern. Die Meilener hatten sich erdreistet «durch lusts und gefallens willen der unndertanen» zu bauen. Das Kloster sanktionierte die Eigenmächtigkeit, indem es den üblichen «Baubeitrag» verweigerte, der in der Übernahme der Kosten für die Erstellung des Chors bestanden hätte. Laut dem Band «Kunstdenkmäler des Kantons Zürich» trat das Kloster seine Rechte erst 1818 an den Stand Zürich ab.

31. Höhepunkt an der Generalversammlung der Zürcher Kunstgesellschaft: Die Bekanntgabe einer der wichtigsten Schenkungen, die das Kunsthaus je erhalten hat. Der Gönner Walter Haefner, der vor 50 Jahren die Firma AMAG gründete. Aus Anlass dieses Jubiläums vermachte er Zürich zwölf Bilder von Monet, Degas, Gauguin, Van Gogh, Seurat, Magritte und Van Dongen. Walter Haefner – der übrigens in seiner Bescheidenheit der Versammlung fernblieb – wollte damit Stadt und Kanton Zürich für die Förderung danken, die er als Jugendlicher bei seiner Ausbildung erfahren durfte. Der Präsident der Zürcher Kunstgesellschaft schätzt die gesamte Donation auf etwa 60 Millionen Franken. Der Schenker hat schon früher das Kunsthaus zu wiederholten Malen grosszügig unterstützt und war 1975 bis 1978 auch Vorstandsmitglied der Kunstgesellschaft.

Juni 1995

3. Heute ist in Egg die Katholische Volkspartei (KVP) des Kantons Zürich gegründet worden. Es handelt sich nach Luzern, Thurgau und Aargau um die vierte KVP-Kantonalpartei. Sie sieht sich als konservative Alternative zur «zu liberal gewordenen CVP». Zürcher Präsident ist der Postbeamte Nikolaus Stadler (Urdorf). Die KVP richtet sich nach eigenen Angaben an der naturrechtlich fundierten katholischen Sitten- und Soziallehre aus. Sie will aber keine politische Vertretung der Kirche sein.

9. Zwei Jahre war die Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur geschlossen. Jetzt präsentiert sie sich neu: frisch herausgeputzt, komplett saniert, mit neuen Ausstellungsräumen im Dach, mit einer mutigen neuen Farbgebung und mit einem neuen Namen. – Rund 270 000 Personen haben einen Teil der Bilder der Reinhart-Stiftung auf der Welttournee während des Umbaus des Museums an der Stadthausstrasse bewundert, mehr als 100 000 allein in Berlin. Nun sind wieder alle 500 Werke in Winterthur zu sehen. Die nüchterne und irreführende Bezeichnung «Stiftung Oskar Reinhart» ist verschwunden. Neu heisst die Ausstellung «Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten».

14. Der Frauenanteil an der ETH liegt bei 21,6 Prozent. Dank den vielen ausländischen Studentinnen fällt er nicht noch tiefer aus. Knapp 80 Prozent der Doktorandinnen stammen aus dem Ausland. ETH-Wissenschafterinnen sprachen heute an einer Podiumsdiskussion über mögliche Ursachen und Folgen. Die Gesprächsteilnehmerinnen waren sich einig, dass die Wurzeln des Problems in der Erziehung liegen. Vielen Mädchen werde beim Entscheid für einen bestimmten Maturitätstypus eingeredet, dass sie für Naturwissenschaften weniger geeignet seien als für andere Fächer.

19. 100 Jahre alt wird das Schulhaus Feldstrasse im Kreis 4. Rechtzeitig zum Jubiläum wurden die Renovation der Turnhallen und der Umbau der Schulzahnklinik abgeschlossen. Vor über hundert Jahren hat alles ganz klein angefangen. Da unterrichtete Lehrer Jakob Pölsterli seine 12 SchülerInnen im «Haus zum roten Band», dem ersten Schulhaus von Aussersihl. Erst 1895, zwei Jahre nach der Eingemeindung, kam Aussersihl zu einem rechten Schulhaus, eben dem Schulhaus Feldstrasse. Der Zeitpunkt ist kein Zufall: die arme Arbeitergemeinde Aussersihl konnte sich kein Schulhaus leisten, erst der Anschluss an die reiche Stadt brachte das dringend benötigte Schulhaus. Schulpflege, Lehrerschaft und Schüler feierten den Anlass mit einem Quartierfest.

20. Mit deutlichen Worten hat sich Aussenminister Flavio Cotti von den umstrittenen Anti-EU-Inseraten der Zürcher SVP distanziert. Das Wahlinserat zeigt einen Stiefel mit der Aufschrift «EU», der auf den Stimmausweis eines Schweizers tritt. Dies sei beschämend, sagte Cotti unter Applaus im Nationalrat.

21. Heute morgen riss ein mächtiger Donnerschlag die Stadt Zürich aus dem Schlaf. Innerhalb von 40 Minuten registrierte die Schweizerische Meterologische Anstalt

(SMA) 13,7 Liter Niederschlag pro Quadratmeter. Die Blitzsensoren zeichneten rund 370 Entladungen über der Stadt auf, die höchste Kadenz mit 300 Blitzen in 20 Minuten zu Beginn des Unwetters.

24. Der Flughafen kann nun für rund zwei Milliarden Franken erweitert und modernisiert werden. Die Stimmberechtigten haben den Kantonsanteil von 873 Millionen Franken mit 224 668 zu 105 859 Stimmen gutgeheissen. Die Stimmbeteiligung lag bei knapp 45 Prozent.

24. Neben dem Flughafen-Ausbau standen sechs weitere kantonale Vorlagen zur Abstimmung, und alle wurden angenommen. – Eine geradezu überwältigende Zustimmung fanden die Kripo-Abgeltung für die Stadt Zürich, das Einführungsgesetz zum eidgenössischen Opferhilfegesetz sowie das Unterrichtsgesetz. Bei einer Stimmbeteiligung von rund 45 Prozent erreichte die Kripo-Abgeltung einen Ja-Anteil von 81 Prozent, die beiden anderen Vorlagen einen solchen von je knapp 79 Prozent. Die Abschaffung des Einführungsgesetzes zum Kranken- und Unfallversicherungsgesetz wurde sogar von gut 82 Prozent der Stimmenden unterstützt. Enger wurde es lediglich beim neuen Energiegesetz das mit 53 Prozent der Stimmen angenommen wurde. Die Einzelinitiative für die Einführung einer Schiffsteuer wurde mit 52 Prozent angenommen.

24. Deutlich sprach sich der Souverän mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 68,7 Prozent für die 10. AHV-Revision aus. Ebenso klar hat er die AHV-Ausbauinitiative mit 72,5 Prozent verworfen. Die Lockerung der Lex Friedrich fand auch im Kanton Zürich nicht die Gunst von WählerInnen. Die von den Schweizer Demokraten bekämpfte Vorlage wurde mit 54,6 Prozent bachab geschickt.

24. Heute bot sich im Zürcher Grossmünster ein ungewohntes Bild. In der Stammkirche des Reformators Huldrych Zwingli sprach ein Asiate im rot-gelben lamaistisch-buddhistischen Mönchshabit. Er redete über «Jesus und Buddha». Dazu erklangen Teile des Händel-Oratoriums «Der Messias». Der Asiate war niemand anders als das exilierte geistliche und weltliche Oberhaupt Tibets, der Dalai-Lama. Er hatte Gastrecht für die interreligiöse Veranstaltung erhalten. Auf seine Nachfolge angesprochen, schloss er nicht aus, dass seine Wiedergeburt auch ein Mädchen sein könnte.

25. Das Erdbeben mit der Stärke 4, welches sich heute um 20.52 Uhr nördlich von Winterthur ereignete, ist in verschiedenen Regionen registriert worden. Schäden wurden aber keine gemeldet. Das Zentrum des Bebens wurde nach Angaben eines Sprechers des Schweizerischen Erdbebendienstes an der ETH Zürich in der Gegend von Attikon lokalisiert. In welcher Tiefe der Herd des Bebens lag, steht noch nicht fest. Typisch für diese Region wäre eine Herdtiefe von etwa 20 000 Metern. Ein Beben mit der Magnitude 4 kommt in der Schweiz relativ selten vor, etwa zwei- bis viermal pro Jahr.

26. Bis zum Herbst 1997 wird die Swissair jeden Monat für ihre Europa-Flotte ein neues Flugzeug aus der Airbus-Familie mit den Typen A319, A320 und A321

übernehmen können. Sie alle werden Namen und Wappen einer Schweizer Gemeinde tragen. Die Übernahmen erfolgen prosaisch. Bei der HB-IOD wurde allerdings eine durchaus zu begründende Ausnahme gemacht. Die symbolhaft zu taufende A321, das grösste Flugzeug in der jüngsten Airbusfamilie mit Platz für 176 Passagiere, trägt nämlich den Namen «Kloten» nach Europa, den Namen der Flughafenstadt also. Zum Taufakt in der alten Bogenwerft waren neben Behördemitgliedern auch Schüler, die Stadtmusik Kloten und ein Block der EHC-Spieler geladen. Wohl die grösste Freude bereiteten die Gastgeber dem ältesten Klotener, dem 99jährigen alteingesessenen Walter Witzig, der erst seit kurzem im Altersheim lebt und der seinen ersten Flug in einem Verkehrsflugzeug als ein «wunderschönes Erlebnis» genoss.

29. Eines der ältesten Strassenbauunternehmen der Stadt Zürich, die Maurer + Hösli AG, feiert das 125-Jahr-Jubiläum. Gegründet wurde die Firma 1870 in Riesbach unter dem Namen Johann Schneider, Gassenbesetzer. Strassen und Gassen wurden damals ausschliesslich mit «Bsetzisteinen» gepflästert und noch mit Gas beleuchtet. Bereits nach zehn Jahren übernahmen Schneiders Vorarbeiter, die Brüder Konrad und Ulrich Maurer, die Firma. Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts erhielten die Gebrüder Maurer namhafte Aufträge von Stadt und Kanton: sie pflästerten den Wiediker Tunnel, die Mühlebachstrasse, den Paradeplatz, den Löwenplatz sowie die Landstrassen Kemptthal–Winterthur und das Sihltal.

Juli 1995

1. Der älteste Zürcher Turnverein (ASZ) feiert heute sein 175-Jahr-Jubiläum. Gegründet wurde er 1820 – in einer Zeit, als in Deutschland die Regierungen scharf gegen die überall entstehenden Turnvereine einschritten. Die meist studentischen Zusammenschlüsse verbanden nämlich mit ihrer pädagogisch-moralischen Idee der Körper- und Gemeinschaftserziehung auch politische Forderungen. Die Vereine waren die Vorform einer politischen Partei mit dem Ziel: die Nation zu einen und eine demokratische Gesellschaftsordnung durchzusetzen.

1. Heute vor genau hundert Jahren wurde das Restaurant «Waldhaus Dolder» feierlich eröffnet, gleichzeitig nahm die Drahtseilbahn vom Römerhof her ihren Betrieb auf. Gaststätte und Bahn zeugen von Pioniergeist und Zukunftsglauben Ende des 19. Jahrhunderts. Pionier in Zürich war damals der Pfauenwirt Heinrich Hürlimann, der 1890 ein grösseres Areal kaufte, um den Waldrand des Zürichbergs touristisch zu erschliessen.

1. Heute hat das Statistische Amt der Stadt Zürich die auf Stadtgebiet zur Vermietung oder zum Verkauf angebotenen Wohnungen ermittelt und dabei festgestellt, dass die 942 Vakanzen um 19 Prozent über der Zahl vom 1. Juli 1994 lagen (791). Die Zunahme entspricht einem seit 1991 feststellbaren Trend. Man muss 54 Jahre zurückgehen, um einen noch höheren Leerwohnungsbestand feststellen zu kön-

nen. 1941 wurden 1 222 Leerwohnungen gezählt. Im Durchschnitt waren am Stichtag 0,52 Prozent aller städtischen Wohnungen leer. Am höchsten ist diese Ziffer in der Kategorie der Einzimmerwohnungen (0,9 Prozent). Von den 193 Sechs- und Mehrzimmerwohnungen stand dagegen nur eine einzige leer (0,27 Prozent).

2. Der ehemalige Pfarrer am Fraumünster ist nach kurzer Krankheit heute morgen in der Klinik Hirslanden 83jährig gestorben. Peter Vogelsangers Predigten zogen Menschen weit über die Kirchgemeinde hinaus an. Seinen Beziehungen verdankt Zürich die Chagall-Fenster. Grossmünster-Pfarrer Werner Gysel, der die öffentliche Abdankung halten wird, charakterisiert den Verstorbenen als «lebhaften Geist». Das äusserte sich auch in verschiedenen Buchpublikationen Vogelsangers, zuletzt in «Zürich und sein Fraumünster».

4. Vor 125 Jahren wurde das Burghölzli eröffnet. Seine Geschichte ist mit viel Leiden verbunden und widerspiegelt die Irrungen und Wirrungen der Psychiatrie. Von der Bewahranstalt zur modernen Klinik war ein langer Weg. Für die 120 Irren brachte im Jahr 1870 der Umzug vom alten Spital am Predigerplatz ins neue Burghölzli nicht nur Vorteile. Sie lebten zwar jetzt in einem palastartigen Haus, waren aber viel stärker ausgegrenzt. Das Burghölzli lag damals 30 Minuten Fussmarsch vom Stadtzentrum entfernt, und es war von einer hohen Mauer umgeben, was ihm eine Aura des Unheimlichen eintrug. Auguste Forel, Direktor von 1879 bis 1898, führte gewisse Reformen ein. Sein Nachfolger Eugen Bleuler – er leitete das Burghölzli von 1898 bis 1927 – öffnete sich als weltweit erster Klinikchef dem Gedankengut der Psychoanalyse. Endgültig in die Psychiatriegeschichte eingeschrieben hat er sich durch seine Forschungen über Schizophrenien, Autismus und Ambivalenz – Begriffe, die er prägte.

5. Zu einem «Versöhnungsmahl» unter freiem Himmel hat heute abend die Zürichseegemeinde Stäfa VertreterInnen der Stadt Zürich empfangen. Anlass war der 200. Jahrestag der militärischen Besetzung Stäfas durch die Zürcher, die als «Stäfner Handel» – einer der bedeutendsten Aufstände in der Alten Eidgenossenschaft – in die Geschichte eingegangen ist. Drei Jahre vor der französischen Revolution ging das Ancien régime noch einmal mit harter Gewalt gegen die Freiheitsbestrebungen der Landschaft vor. Im Auftrag der städtischen Obrigkeit besetzten 2 000 Mann die Gemeinde Stäfa. Schon am frühen Nachmittag des 5. Juli 1795 waren die Waffen der Stäfner konfisziert, und die Besetzer brachten Kanonen in Position, um das Dorf notfalls zu beschiessen.

7. 167 Absolventen und 28 Absolventinnen der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich erhielten heute aus der Hand des im September aus dem Amt scheidenden Rektors, Prof. Hans von Gunten, ihren Doktortitel, der für die erfolgreiche, in der Regel mehrjährige wissenschaftliche Arbeit in den Bereichen der technischen Wissenschaften, der Naturwissenschaften oder der Mathematik vergeben wird. 62 Prozent der neu Promovierten sind schweizerischer Herkunft, 38 Prozent verteilen sich auf 19 Nationen, 12 Doktoranden und eine Doktorandin erhielten für ihre vorzügliche Arbeit die Silbermedaille der ETH.

11. Wenn es nach dem Willen des Zürcher Regierungsrats geht, bleibt in der Verwaltung kein Stein auf dem anderen. Statt Stellenpläne und Budgets sollen Leistungsziele vorgegeben werden. Auf eine Versuchsphase mit Pilotprojekten wird verzichtet. Das Projekt «Wirkungsorientierte Führung» (WIF!) soll bis ins Jahr 1999 grösstenteils abgeschlossen werden. Was die Regierung heute präsentierte, soll nun die gesamte kantonale Verwaltung – 44 000 Beschäftigte – betreffen. Ziel der Verwaltungsreform: der Kanton Zürich soll zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen werden. Auch soll die Reform den Haushaltsausgleich effektvoll beeinflussen. Im Unterschied zum laufenden Programm «Effort», das eine Haushaltsanierung bis 1997 anstrebt, rechnet Finanzdirektor Honegger bei WIF eher mit längerfristigen Auswirkungen auf die Kasse.

13. Im Kanton Zürich erhalten Kinder und Jugendliche Alkohol fast so einfach wie Milch und Brot. 90 Prozent der Ladengeschäfte und 68 Prozent der Restaurants missachten das Verbot der Abgabe von Alkohol. Dies ergaben Testkäufe durch SchülerInnen im Auftrag der Fachstelle Sucht-Info am Pestalozzianum in 3 Zürcher Stadtkreisen und 17 Gemeinden. Nur gerade in 5 von 50 Ladengeschäften bekamen sie keinen Alkohol. An einer Pressekonferenz zeigte die Fachstelle das imposante Sortiment inklusive Branntweinen, das die Jungen zusammengekauft hatten. In 36 von 53 Restaurants wurde den 12- bis 15jährigen Testpersonen Alkohol ausgeschenkt. Der Aktionsleiter hat an den Kantonsrat appelliert, bei der Beratung des neuen Gastgewerbegesetzes den alarmierenden Ergebnissen Rechnung zu tragen.

25. In der Hauptpost von Uster ist heute eine neue Schalterhalle eingeweiht worden. Hauptneuerung: ein offenes Informationsdesk mit Beratung zu allen Post-Dienstleistungen. Uster 1 ist nach der Berner Schanzenpost die zweite Schweizer Poststelle mit einer neu konzipierten Schalterhalle. Nach ihrem Vorbild sollen in den nächsten zwei, drei Jahren im Kanton Zürich fünf weitere Postämter eingerichtet werden: 8022 Zürich Fraumünster, 8050 Oerlikon, 8400 Winterthur Hauptpost, 8820 Wädenswil, 8953 Dietikon. Gesamtschweizerisch erhalten in den nächsten Jahren 40 Postämter diesen gehobenen Status. Wesentlichste Neuerung aber ist eine offene Beratungsecke für Auskünfte, Tips und Dienstleistungen – ohne Sicherheitsglas zwischen den Gesprächspartnern.

27. Im Zürcher Hauptbahnhof war es heute abend still. Rund 700 Menschen protestierten in der grossen Halle gegen den Krieg in Bosnien. Es wurde kaum geredet, nur gelauscht. Über die Lautsprecher erklang das Requiem von Mozart. Später am Abend versammelten sich rund 4 000 Leute zu einer Kundgebung auf dem Münsterhof. Es war ein Protest gegen «die Ohnmacht», gegen «aufgestaute Gefühle», gegen «die Wut». Diese Kundgebungen waren getragen von Organisationen, Gruppen und Parteien – von links bis rechts.

August 1995

1. An der offiziellen Bundesfeier in der Stadthausanlage hat sich Generalstabschef Arthur Liener heute morgen für einen Beitrag der Schweiz zum Aufbau einer stabilen Sicherheitsordnung in Europa ausgesprochen und eine Diskussion über die zukünftige Stellung des Landes gefordert. Liener erinnerte an das «verzehrende Gefühl der Machtlosigkeit» vor dem «unerträglichen Morden wild gewordener Verbrecher in Ex-Jugoslawien». Resignation und Isolationismus dürften nicht zur Leitlinie unseres Verhaltens werden. Vielmehr sollte auch die Schweiz zur Lösung der Konflikte beitragen und sich am Aufbau einer «gerechten und stabilen Sicherheitsordnung» in Europa beteiligen. Doch Liener wusste auch, was er der älteren Generation schuldig war. In Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren dankte er der Schweizer Bevölkerung, insbesondere den Frauen und den Angehörigen der Armee, für ihre Leistungen und geisselte «Besserwissereien moderner Geschichtsinterpreten», welche an der damaligen Schweizer Politik herumkrittelten.

7. Ein Wasserleitungsbruch beim Escher-Wyss-Platz hat heute abend in den meisten Haushaltungen in den Kreisen 6 und 10 das Wasser ausgehen lassen. Die Haupttransportleitung mit einem Durchmesser von 850 mm – die grössten Leitungen sind 900 mm dick – war auf dem Areal des Tramdepots Hardturm gebrochen. Rund neun Millionen Liter Wasser gingen verloren. Nachdem der betroffene Abschnitt mit Klappen verschlossen und das Hilfssystem aktiviert worden war, konnte die Trinkwasserversorgung bis gegen Mittag wieder hergestellt werden.

10. Das vom Zürcher Abfuhrwesen in Auftrag gegebene Animations-Video «Kompostieren, ein Rezept der Natur» ist vom Eidgenössischen Departement des Innern als eine der besten Auftragsproduktionen 1994 diplomiert worden. Die Auszeichnung wurde am Filmfestival von Locarno überreicht. Das Kompostiervideo habe «ein an und für sich eher unattraktives Thema stil- und stimmungsvoll umgesetzt», befand das Bundesamt für Kultur (BAK).

12. Am vierten Techno-Umzug durch die Stadt Zürich haben heute doppelt so viele Leute teilgenommen wie erwartet. Die Street Parade mit schätzungsweise 120 000 Beteiligten aus dem In- und Ausland verlief ohne Zwischenfälle. Wie stark Techno vom Ego lebt, führten die zahllosen Selbstinszenierungen vor Augen, die in einfachen Fällen aus einem gebräunten und beringten Bauchnabel bestanden, in komplexeren aus nachtklubähnlichen Auftritten. Das Raumschiff Enterprise machte der Street Parade ebenso die Aufwartung wie Batman im Sommertenue.

16. Im Volk bestehen gegenwärtig wieder mehr Sympathien für eine stärkere Annäherung oder gar eine Eingliederung der Schweiz in die Europäische Union (EU) als in den Monaten, die auf die negative Abstimmung über den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) im Dezember 1992 folgten. Gemäss der jüngsten Europa-Barometer-Umfrage ist aber die Mehrheit der Integrationsbefür-

worter vorderhand zu schwach, um das für einen Beitritt erforderliche Ständemehr zu gewinnen. Seit 1989 befragt das GfS-Forschungsinstitut (Gesellschaft für praktische Sozialforschung) regelmässig über 1 000 Stimmberechtigte in den drei Landesteilen, wie sie entscheiden würden, wenn sie am nächsten Sonntag über den EU-Beitritt entscheiden müssten. Im vergangenen Juli waren 36 Prozent «bestimmt» und 16 Prozent «eher» für den EU-Beitritt, 13 Prozent eher und 21 Prozent strikt dagegen. Beim EWR-Beitritt gab es insgesamt 56 Prozent zustimmende und 33 Prozent ablehnende Antworten.

16. Der Äthiopier Haile Gebreselasie krönte bei «Weltklasse in Zürich» einen phantastischen Leichtathletikabend mit einem sensationellen Weltrekord über 5 000 Meter. Er verbesserte die bisherige Bestmarke des Kenyaners Moses Kiptanui um 10,91 Sekunden auf 12:44,39 Minuten. Kurz zuvor hatte Kiptanui im Rennen über 3 000 Meter Steeple als erster Läufer die Traumbarriere von 8 Minuten durchbrochen.

18. Der Stadt Zürich gehört in der Agglomeration ein Grundbesitz von gesamthaft rund vier Millionen Quadratmetern mit einem Buchwert von 100 Millionen Franken. Dieser Grundbesitz wurde grösstenteils in den fünfziger- und sechziger Jahren gekauft, in der Erwartung, daraus würde Bauland. Heute sind davon etwa 670 000 Quadratmeter Bauland mit einem Buchwert von 97 Millionen Franken. Weiter schreibt der Stadtrat, er vertrete seit langem die Auffassung, dass in der Agglomeration liegendes Land, für das keine stadteigenen Nutzungsbedürfnisse bestehen, zu veräussern sei. Die jährlichen Zinskosten für Baulandreserven betragen über 30 Millionen Franken.

23. Der Schiessverein Pfäffikon kann ein aussergewöhnliches Jubiläum feiern: er wird 400 Jahre alt. Er ist der zweitälteste Schützenverein des Kantons Zürich. Im Ortsmuseum Pfäffikon wurde eine entsprechende Ausstellung organisiert. Die Ausstellung und die Festschrift zeigen auch, wie in den Gründungsjahren des Vereins um 1595 gekämpft und geschossen wurde. Die wehrfähigen Männer waren erst zum Teil mit Gewehren bewaffnet – Halbarten, Spiesse und Streitäxte waren noch immer im Einsatz. Bei den Schützen war die Armbrust zwar noch verbreitet, doch die gängigste Waffe war die Luntenschlossmuskete, und es bestand bereits eine ausserdienstliche Schiesspflicht. Mit dieser Waffe sind zwei Formulierungen verbunden, die bis heute im Sprachgebrauch sind: Weil man ihren Schaft auch als Schlagwaffe verwenden konnte, sprechen Männer mitunter vom «Schiessprügel», und weil sich der Schütze mit der glimmenden, riechbaren Zündschnur gelegentlich verriet, gibt es den Ausdruck «die Lunte riechen»

25. In einem Brief appelliert der Stadtrat an den Bundesrat, grosszügiger auf die verschärfte Flüchtlingsnot in Ex-Jugoslawien zu reagieren. Der Bund wird ersucht, ein neuerliches Kontingent zur Aufnahme von Vertriebenen zu beschliessen. Die Not der Flüchtlinge habe ein unerträgliches Mass angenommen, die Stadt Zürich sei deshalb bereit, ihren Beitrag zu einer gemeinsamen Aufnahmeaktion zu leisten. Die Asyl-Organisation für den Kanton Zürich sei in der Lage, sofort 300 Vertrie-

bene aufzunehmen; in bestehenden Notunterbringungsplätzen könnten zusätzlich 300 Flüchtlinge beherbergt werden.

26. Die orthodoxen Juden westeuropäischer Ausrichtung haben seit Jahren eine eigene Gemeinde in Zürich. An diesem Wochenende begehen sie das Jubiläum – 100 Jahre Israelitische Religionsgesellschaft IRG – mit feierlichem Gottesdienst und koscherem Festbankett. Mit 1 200 Seelen ist die IRG die grösste Gemeinde orthodoxer Westjuden im deutschsprachigen Raum. Weil viele Junge nach Israel übersiedeln, fehlen jedoch die Neumitglieder. – 1899 erwarb die IRG Land für einen Friedhof. Ab 1907 wurde eine koschere Metzgerei betrieben. 1924 konnte an der Freigutstrasse die eigene Synagoge eingeweiht werden. 1954 hielt die erste jüdische Tagesschule der Schweiz in den Räumen der IRG Einzug. 1970 wurde das Gemeindehaus am Brandschenkesteig erbaut.

29. Die Baugrube für die künftige Kompogasanlage in Otelfingen barg eine seltene Überraschung: ein römischer Prügelweg aus Eschen- und Erlenstämmen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Damit wurde an dieser Stelle offensichtlich ein einstiges Sumpfgelände überbrückt. Die Kantonsarchäologen haben davon nur einen Teil freigelegt, zusätzlich westlich davon noch ein hundert Meter langes Stück der weiterführenden Strasse mit steinerner Kofferung und Kiesbelag. Unweit davon liegen mehrere antike Werkgruben mit Schmiedeabfällen. Die Bedeutung dieser Funde ausserhalb von Siedlungen ist für Zürich und für die ganze Schweiz wichtig. Ein Gran seltsamer Rührung und Erinnerung an reges Leben vor fast 2 000 Jahren geht von der bronzenen Gewandnadel aus, die, auf der Römerstrasse lag und wahrscheinlich einem Reiter, Kutscher oder Wanderer gehörte. Sie wird im Landesmuseum ausgestellt werden.

September 1995

6. Im Rahmen des Staatsbesuches des deutschen Bundespräsidenten Roman Herzog und seiner Gattin Christine in der Schweiz sind heute die hohen Gäste im Zürcher Muraltengut mit Schweizer Wirtschaftsvertretern zusammengetroffen. Vor 27 Konzernchefs lobte Roman Herzog das «ökonomische Gewicht» der Schweiz. Nicht hoch genug veranschlagt werden könne das Engagement von Schweizer Unternehmen in den neuen Bundesländern.

11. Erstmals in der Geschichte des Knabenschiessens liegt ein Mädchen an der Spitze des Ausstiches. Die 16jährige Jacqueline Siebenmann aus Wettswil erreichte am Samstag das Maximum von 35 Punkten. Damit gibt es am Montag um elf Uhr einen Ausstich um den Schützenkönig – oder die Schützenkönigin.

13. Der am Zürichberg entspringende Brandbach hat entlang der Herzogenmühlestrasse wieder ein echtes Bachbett. Für 4,317 Millionen Franken ist das 20 Sekundenliter starke Wässerlein aus dem Röhren-Kerker befreit worden. Es fliesst nun-

mehr in die Glatt und nicht mehr in die Kanalisation, was in der Rechnung der Stadtentwässerung positiv zu Buche schlägt.

13. Der Kantonalvorstand der SP hat gestern abend den Antrag der Geschäftsleitung mit aller Deutlichkeit gutgeheissen. Mit 31:0 Stimmen, ohne Enthaltungen, wurde Moritz Leuenberger als Bundesratskandidat nominiert.

15. Von 70 auf 20 Milliarden Franken ist der Weltmarkt für Waffen seit Mitte der achtziger Jahre eingebrochen. Das hatte auch für die grösste Schweizer Waffenschmiede, Oerlikon-Contraves, Folgen: die Verkäufe gingen innert weniger Jahre um zwei Drittel auf deutlich unter eine Milliarde Franken zurück, und die Mitarbeiterzahl sank von knapp 10 000 auf 3 300. Nun werden in Zürich-Oerlikon weitere 225 Stellen gestrichen – jeder siebte Arbeitsplatz.

16. Etwa 1 000 SchülerInnen verschiedener Kantonsschulen haben vor dem französischen Konsulat und in der Innenstadt lautstark gegen die französischen Atomtests im Südpazifik demonstriert. Die spontane Kundgebung, von der Polizei toleriert und begleitet, verlief ohne Zwischenfälle. Die Rektorate haben auf die Demonstration bereits reagiert. Die beiden ausgefallenen Schulstunden müssen nachgeholt werden.

16. Neuer Schulterschluss in der Finanzbranche: die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) und die Rentenanstalt gehen eine enge Kooperation ein. Die SBG beteiligt sich mit 25 Prozent an der Nummer 1 der helvetischen Lebensversicherungen. Beide gründen eine gemeinsame Tochter «UBS Swiss Life». Diese soll führende Anbieterin kombinierter Bank- und Versicherungsprodukte werden.

18. Der Forscher Heinz Moser erhält den diesjährigen Ruzicka-Preis der ETH Zürich. Der mit 10 000 Franken dotierte Preis wurde dem 38jährigen für seine Pionierleistungen in der Antisense-Forschung zugesprochen. Die Antisense-Forschung will eine neue Generation von Arzneimitteln schaffen. Mit diesen soll im Körper auf molekularer Ebene die Bildung krank machender Proteine verhindert werden. Der Ruzicka-Preis wird jährlich verliehen und erinnert an den 1976 verstorbenen Nobelpreisträger für Chemie Leopold Ruzicka.

19. In Schwamendingen wurde eines der ältesten Schulhäuser der Stadt, das im 1825 erbaute Heinrich-Bosshard-Schulhaus, nach einer Renovation eingeweiht. 15 Jahre später wurde der Dorflehrer in Untersuchungshaft gesteckt und vorläufig als für unfähig erklärt, seinen Beruf auszuüben. Trotzdem mussten seine Verdienste schwerer gewogen haben als das, was er sich zu Schulden kommen liess, denn sechzig Jahre später wurde das Schulhaus nach eben diesem Lehrer benannt. – Heute werden hier aber keine Schulklassen mehr unterrichtet.

20. Der Komponist Meinrad Schütter hat aus Anlass seines 85. Geburtstags der Zentralbibliothek seine musikalischen Handschriften geschenkt. Wie die ZB mitteilt, ist die Gabe «eine bedeutende Bereicherung der Bestände der Zentralbibliothek»,

welche die grösste Sammlung schweizerischer Musikhandschriften der vergangenen 200 Jahre besitzt. Schütters frühe Musik steht in der Tradition von Othmar Schoeck und Paul Hindemith.

23. Zwei Kundgebungen in Zürich, beide bewilligt, am gleichen Tag. Zuerst die SVP, die sich stark macht für ein «Ja zur Schweiz – Nein zu EU/EWR», später die SP mit ihrer Gegendemonstration für eine «offene und tolerante Schweiz». Dazwischen eine unbewilligte Demonstration, die in der Innenstadt zu einer Strassenschlacht eskalierte.

24. Flaach feiert heute nicht 950 Jahre seines Bestehens, sondern 951 Jahre. Weshalb, ist rasch gesagt: man ist in der Weinländer Gemeinde zu spät auf den hohen Geburtstag aufmerksam geworden, um noch ein gebührendes Fest zu organisieren.

25. Ohne grössere Schwierigkeiten haben die drei städtischen Vorlagen die Hürde der Volksabstimmung genommen: Bei einer Stimmbeteiligung von deutlich unter 40 Prozent betrug der Ja-Stimmen-Anteil 70 und mehr Prozent. Das neue Subventionierungsmodell für den Tagesmütter-Verein wurde mit 72,7 Prozent-, der Erwerb einer Liegenschaft an der Ausstellungsstrasse mit 69,9 Prozent-, und die Teil-Reorganisation der Stadtverwaltung mit 82,1 Prozent Ja-Stimmen entschieden.

Die Resultate der kantonalen Volksabstimmung lauten wie folgt: Archivgesetz 85,0 Prozent Ja-, Prozessrecht 86,6 Prozent Ja-, Initiativ-/Kantonsratsgesetz 80,9 Prozent Ja-, Technikum Rapperswil 74,1 Prozent Ja-Stimmen. – Die nachfolgenden Vorlagen erzielten keine Mehrheit: Trennung Staat/Kirche 35,2 Prozent Ja- und die Verkehrsabgaben 44,5 Prozent Ja-Stimmen.

27. Die Delegationen der Zürcher Regierung des Zürcher Stadtrats waren schon früh unterwegs, denn sie wollten um 8 Uhr auf der Tribüne des Nationalratssaals sein. Um 10.15 Uhr stand es fest: Zürich hat mit der Wahl des Sozialdemokraten Moritz Leuenberger zwar einen Regierungsrat verloren, aber einen Bundesrat gewonnen. Mit Moritz Leuenberger kann der Kanton Zürich bereits das 18. Mitglied der Landesregierung stellen. Während der letzten rund sechseinhalb Jahre seit dem Fall von Elisabeth Kopp, war der bevölkerungsreichste Kanton im Bundesrat nicht vertreten. Nur drei der vorangegangenen 17 Zürcher Bundesräte gehörten wie Leuenberger der SP an: Ernst Nobs (1944–1951) als erster Sozialdemokrat in der Landesregierung, Max Weber (1952–1953) und Willy Spühler (1960–1970). Alle andern Zürcher Bundesräte waren Freisinnige, von Jonas Furrer (1848–1861) bis Elisabeth Kopp (1984–1989). Leuenberger ist der 11. SP-Vertreter im Bundesrat.

27. Zwei Stunden vor seinem Weiterflug nach San Francisco gewährte Michail Gorbatschow einer Handvoll Presseleute im «Dolder Grand Hotel» eine Audienz als Präsident des Grünen Kreuzes. Dabei bezeichnete er Jelzin als eine manipulierte Marionette, den Krieg in Ex-Jugoslawien als weltweiten Skandal.

27. Im Pfrundhaus an der Leonhardstrasse feiert die älteste Einwohnerin der Stadt Zürich, Fräulein Lilly Rordorf, ihren 105. Geburtstag. Die Jubilarin hat das Mädchengymnasium Grossmünster besucht. Die Familie Rordorf gehört zu den ältesten Zürcher Familien, besitzt sie doch seit 1349 das Bürgerrecht.

Oktober 1995

3. Die Universität Zürich hat Frauen seit Beginn ihres Bestehens als Hörerinnen toleriert. Zum Studium offiziell zugelassen wurden sie jedoch erst im Jahr 1867. Nach Paris war Zürich somit die zweite europäische Stadt, die diese bildungspolitische Liberalisierung durchsetzte. So jährt sich am 7. Oktober der Geburtstag von Marie Heim-Vögtlin, der ersten Schweizer Ärztin, zum 150. Mal. Nach fünfjährigem Studium an der Universität Zürich promovierte sie 1874, eröffnete eine Praxis und leitete später die Kinderabteilung der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich.

5. Mehrere tausend BürgerInnen empfingen den SP-Bundesrat im Hauptbahnhof, auf der Bahnhofstrasse und vor dem Stadthaus. Was viele verblüffte: aus dem zurückhaltenden, oft scheu wirkenden Regierungsrat Leuenberger ist ein Bundesrat zum Anfassen geworden.

6. Wenn Altstetterinnen und Altstetter sagen, dass sie ins «Dorf» gehen, kann damit nur der Lindenplatz gemeint sein. Vor 50 Jahren bildete sich eine Initiativgenossenschaft, die diesen Platz grossflächig überbaute und zum Quartierzentrum «erhob». Die Stadt, Besitzerin des von den Bauten umgebenen Platzes, gestaltete den Lindenplatz mit Brunnen, Linden und Sitzgelegenheiten und belegte ihn mit einem Parkierungsverbot «auf alle Zeiten». Gleichzeitig wurde der Lindenplatz zum Marktplatz bestimmt.

8. Heute feiert ein grosser Verleger, Otto Coninx, im Kreise der Familie und einiger Freunde den 80. Geburtstag. Er hat während 30 Jahren sein Familienunternehmen, die heutige TA-Media AG, in leitender Funktion entscheidend und äusserst erfolgreich geprägt. Er hat den «Tages-Anzeiger» zu einer massgeblichen politischen Zeitung entwickelt.

10. Das EMD stellt der Stadtpolizei Zürich zwölf bewaffnete Festungswächter für den Schutz des französischen und des türkischen Generalkonsulats zur Verfügung. Der seit Montag laufende Einsatz erfolgt im Sinne einer bis Ende Jahr befristeten Überbrückungshilfe, teilte das EMD mit. Die zwölf Festungswächter werden in Militäruniform auftreten und eigenes Material und eigene Fahrzeuge nach Zürich mitbringen und sind während des Einsatzes dem Polizeikommando unterstellt.

19. Der Zürcher Heimatschutzpreis 1995 geht an die Fachstelle Gartendenkmalpflege des Gartenbauamtes der Stadt Zürich. Die Preisträgerin wird ausgezeichnet «für

den Aufbau einer kompetenten Gartendenkmalpflege und die Kontinuität der zielgerichteten Arbeit».

23. Drei Siegerinnen brachten die nationalen Wahlen im Kanton Zürich; bei den Nationalratswahlen die SVP und SP und bei den Ständeratswahlen den LdU. Monika Weber wurde mit einem Glanzresultat als Ständerätin gewählt. Die FDP-Kandidatin Frau Vreni Spoerry scheiterte überraschend im ersten Wahlgang. Nur 2377 Stimmen haben ihr gefehlt, um das absolute Mehr zu erreichen und damit den FDP-Sitz von Rico Jagmetti zu verteidigen. Damit findet erstmals seit Menschengedenken im Kanton ein zweiter Ständeratswahlgang statt.

25. Der kantonalzürcherische FDP-Parteivorstand hat einstimmig beschlossen, doch keine eigene Kandidatin für die Regierungsratsersatzwahlen zu nominieren. Die Begründung für den Rückzug: nach den Verlusten in den Nationalratswahlen sei die FDP im Kanton nur noch drittstärkste Kraft.

26. Im Gedenken an die Jugendschriftstellerin Ida Bindschedler (1854–1919), Verfasserin des bekannten zweiteiligen Jugendbuches «Die Turnachkinder», hat der Stadtrat ein Strassenstück von etwa 120 Metern Länge zwischen der Seefeldstrasse/Badstrasse und der Bellerivestrasse in der Nähe des Bahnhofs Tiefenbrunnen nach ihr benannt. Ida Bindschedler war eine der ersten Sekundarlehrerinnen Zürichs. Sie wuchs, wie im Buch «Die Turnachkinder» beschrieben, am Weinplatz auf und verbrachte mit ihrer Familie die Sommerzeit im Seefeld.

27. Winterthurs Finanzsituation bleibt ungemütlich. Die Stadt hat kaum Spielraum. Sie profitiert zwar stark vom Kanton, muss unter seinem Diktat aber noch mehr sparen und ihren Steuerfuss 1996 von 130 auf 131 Prozent anheben, was dem neuen kantonalen Maximum entspricht.

30. In der katholischen Kirche St. Martin in Fluntern ist am Samstag eine neue Glocke geweiht worden. Kinder und Jugendliche aus dem Quartier zogen die 430 Kilo schwere Glocke in den renovierten Kirchturm auf. Die Kirche steht unter dem Patronat der heiligen Lioba, einer angelsächsischen Lehrerin und Erzieherin, die im 8. Jahrhundert bei der Christianisierung Deutschlands eine bedeutende Rolle spielte und selbst Kaiser Karl den Grossen beraten haben soll. Bis zur Reformation zog eine St. Lioba-Kapelle auf dem Zürichberg zahlreiche Pilger an.

November 1995

3. Der Stadtrat hat einem Konzept des EWZ für die Realisierung eines Solarstrommarkts zugestimmt. Das EWZ wird in Zukunft Sonnenzellen-Strom auf dem freien Markt ankaufen und ihn zum gleichen Preis anbieten. Laut einer Umfrage sind in Zürich rund sieben Prozent der Einwohner bereit, einen Teil ihres Strombedarfs mit erneuerbarer Sonnenenergie zu decken.

3. Der Stadtrat hat drei Strassenteilstücke nach berühmten Zürcherinnen umbenannt. Ein Teilstück des Margaretenwegs im Kreis 3 nimmt den Namen von Agnes Robman an, der Präsidentin des Zürcher Arbeiterinnenvereins, ein anderes Stück desselben Weges erhält den Namen von Marie Heim-Vögtlin, der ersten Schweizer Medizinstudentin an der Uni Zürich. Der Weg zwischen Kornhausbrücke und Wasserwerkstrasse 25 heisst neu Lux Guyer-Weg – im Andenken an die bekannte Zürcher Architektin.

7. Seit 1990 verleiht der Zürcher Heimatschutz jedes Jahr zwei Ehrenauszeichnungen für besondere Beispiele im Umgang mit überlieferter Bausubstanz. Davor war der Preis fast 20 Jahre lang nicht mehr vergeben worden. Gewürdigt wurden in den letzten fünf Jahren: die Kaffee-Rösterei Küng in Winterthur, der Bahnhof Stadelhofen, die Sägerei Samstagern, die Löwengasse 18 in Horgen, das Haus «zum Schicksal» in Winterthur und die Erweiterung des Zoologischen Museums in Zürich.

17. Erstmals kann das Kunstmuseum Winterthur seine 300 wichtigsten Schätze permanent zeigen. Möglich ist dies dank dem modernen Erweiterungsbau zum Kunstmuseum, der morgen eingeweiht wird. Er hat 4,5 Millionen Franken gekostet und wurde privat finanziert. Zur Eröffnung erschien Moritz Leuenberger. Es war sein erster Auftritt als Bundesrat und sein letzter als ehemaliger Kulturminister des Kantons Zürich.

20. Rund 600 Gäste feierten den 140. Stiftungstag der ETH Zürich. In ihrer Festrede setzte sich Bundesrätin Ruth Dreifuss mit der zunehmenden Technologieskepsis vor allem auch der Frauen auseinander. Konrad Osterwalder, der neue Rektor, stellte die Lehre in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er betonte, eine Hochschule sei nur so gut wie ihr Lehrkörper. Im Wettbewerb um die besten Leute werde die ETH durch das künftige Europa stärker konkurrenziert. Anschliessend wurden zu Ehrendoktoren ernannt: der Bauingenieur und «Energiepapst» Michael Kohn, Zürich, der Chemiker und «Vater der Pille» Carl Djerassi, Stanford, der Naturforscher Roman Kaiser, Uster, und der mathematische Physiker Freeman J. Dyson, Princeton.

20. Mehrere tausend Bäuerinnen und Bauern haben die Auslieferungszentren von Migros und Coop mittels Traktoren, Mähdreschern und Ladewagen blockiert. Sie wollten dadurch auf die gefallenen Schlachtviehpreise sowie auf ihre bedrohte Existenz aufmerksam machen und gleichzeitig die Grossverteiler treffen, die ihnen immer weniger bezahlen. Für diese Blockade, welche den Grossverteilern Millionenschäden verursachten, wird die Migros Strafklage gegen Bauernpolitiker erheben.

20. 4,27 Millionen Franken hat die Stadt in den vergangenen zehn Jahren für die chinesische Partnerstadt Kunming ausgegeben. Seit 1982 sind Mitglieder des Stadtrates 14mal und Beamte der Wasserversorgung, der Verkehrsbetriebe und des Stadtplanungsamtes rund 80mal nach China gereist. Der Stadtrat hält die Ausgaben

angesichts der erzielten Ergebnisse für gerechtfertigt. An der Partnerschaft soll festgehalten werden, obwohl die Berichte über Verletzungen der Menschenrechte in China «die Beziehung seit je belasten».

24. Anspruch auf wirtschaftliche Hilfe der Wohngemeinde hat laut Sozialhilfegesetz jede Person, die für ihren Lebensunterhalt und den der Familienangehörigen nicht mit eigenen Mitteln aufkommen kann. Die Fürsorge garantiert das soziale Existenzminimum. Rund 30 Franken stehen heute einem durchschnittlichen Fürsorgeempfänger in der Stadt Zürich für den täglichen Bedarf – ohne Miete und Krankenkasse – zur Verfügung.

27. Zürich ist neben Genf der zweite Stand, der in Bern mit zwei Frauen vertreten ist. Nach Monika Weber (LdU) im ersten Wahlgang ist nun im zweiten auch Vreni Spoerry als Nachfolgerin Rico Jagmettis (FDP) in den Ständerat gewählt worden. Die Wahl stand schon vor der Auszählung fest, da eine Gegenkandidatin oder ein Gegenkandidat fehlten.

Dezember 1995

1. Als ein «echtes Prunkstück der Ethnologie» bezeichnet der Winterthurer Stadtpräsident Martin Haas eine rund 2300jährige altägyptische Mumie, die seit gestern in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen an der Museumstrasse ausgestellt ist. Der Verstorbene fasziniert durch seinen starken Gesichtsausdruck und die filigrane Genauigkeit seiner Körperstrukturen. Schon 1866 kam die Mumie in den Besitz des Museums, doch fehlte bis dato der passende Rahmen, um sie der Öffentlichkeit zu zeigen.

2. Ausnahmsweise verteilte ein Bundesrat die kulturellen Auszeichnungen des Kantons. Namens der Regierung amtierte Moritz Leuenberger im Rathaus als Zürcher Kulturminister. 190 000 Franken gingen an 14 Kulturschaffende. Die goldene Ehrenmedaille der Regierung ging an die Zürcher Musikhäuser Hug und Jecklin. Die traditionsreichen Musikalienhandlungen zeigen sich seit Jahren auch aufgeschlossen und engagiert im modernen musikalischen Schaffen. Für das Buch «Kratz und quer» wurde der «Verein Frauenstadtrundgang in Zürich» mit einer Ehrengabe bedacht. Ehrengaben erhielt auch die Kulturredaktion der «Wochen Zeitung» für ihr Engagement für die aktuelle Literatur.

5. Hans-Ulrich Zbinden, 1932 als Sohn eines beliebten Arztes in Zürich geboren und vorgestern Montag gestorben, blieb zeitlebens ein sozial engagierter Mensch. Vor allem jedoch war er ein Mann des Wortes. Seine – auch, aber nicht nur – politisch geprägte Leidenschaft für Literatur und Theater fand zunächst Betätigung im Universitätsviertel, wo er mit seiner Buchhandlung eine dankbare Lesergemeinde an jene Bücher heranführte, die ihm wichtig waren. Politisch betätigte er sich als SP-Gemeinderat der Stadt Zürich.

9. Die Elektronische Börse Schweiz (EBS) in Zürich funktioniert. Nach jahrelanger Vorbereitung hat sie nun den völlig elektronisierten Handel mit Auslandaktien aufgenommen. Die EBS-Verantwortlichen zeigten sich stolz über den ihrer Ansicht nach erfolgreichen Start des weltweit einzigen Börsensystems, das Information, Handel, Abwicklung und Zahlung in vollautomatisierten Abläufen integriert. Am Freitag wurden in dreieinhalb Stunden fast 1600 Transaktionen im Gesamtwert von rund 52 Millionen Franken vollelektronisch getätigt. Die Schweizer Aktien sollen bis Ende März 1997 in EBS integriert werden.

9. Der Überfluss an Büroräumen nimmt ab. In der Region Zürich ist die ungenutzte Bürofläche auf 505 000 Quadratmeter gesunken. Das sind 24 Prozent weniger als im Rekordjahr 1993. An guter Lage in der Stadt Zürich und in Zug sind Räume sogar wieder so gefragt, dass die Preise leicht steigen.

9. Das neue statistische Jahrbuch des Kantons Zürich ist erschienen. So erfahren der neugierige Leser, die interessierte Leserin, dass die 1 167 087 im Kanton wohnhaften Personen im letzten Jahr 33 091 Tonnen Altglas, 337 Tonnen Altreifen und 258 666 440 Kubikmeter Abwasser produziert haben. Daneben heirateten sie 8 044 mal, wurden in 3 186 Fällen geschieden und bauten 5 856 Wohnungen. Bevölkerungsstatistiker und künftige AHV-Bezüger werden etwas besorgt zur Kenntnis nehmen, dass 1995 53 Kinder weniger als im Vorjahr geboren wurden, nämlich 12 769. Statistisch gesehen gehören zu einem Familienhaushalt auch ein Hund und ein Auto. Von den ersten waren letztes Jahr 46 910 angemeldet, von den zweiten 517 542 registriert. Nebeneinander parkiert, würden alle Zürcher Personenwagen, eine Fläche von 6,33 Quadratkilometer beanspruchen, fast doppelt soviel wie vor 25 Jahren.

12. Die erst vor acht Jahren geschaffene Bezirksanwaltschaft für Rechtshilfe und Geldwäscherei kann ihren bislang grössten Erfolg verbuchen. Aus einer Beschlagnahmung von Drogengeldern fliessen dem Kanton Zürich rund 45 Millionen Franken zu. Seit kriminelle Gelder eingezogen werden können, ist dies für die Zürcher Staatskasse der grösste Betrag.

12. Mit der Geschichte der Quaibrücke befasst sich die sechste und letzte Ausgabe des Sammelwerkes «Die Limmat und ihre Übergänge in der Zürcher Altstadt». Herausgeber sind das Vermessungsamt und das Baugeschichtliche Archiv. Statt wie geplant am 15. Juli 1883, gingen die Arbeiten an der grossen Eisenkonstruktion erst Ende 1884 zu Ende, gerade rechtzeitig, um am Silvesternachmittag die Brücke einzuweihen. Zwar hatte dem hohen Regierungsrat eine Eröffnung Ende Dezember nicht «conveniert», und auch der Stadtrat war gegen eine Feier, weil er zu diesem Zeitpunkt mit der Gemeinde Riesbach im Streit lag – doch Arnold Bürkli liess sich nicht beirren und führte die Eröffnung in eigener Regie durch.

15. Mit einer am Donnerstag gegründeten Stiftung für jüdische Zeitgeschichte an der ETH soll eine in der Schweiz fehlende Dokumentationsstelle zur Sicherung und Erschliessung von Quellen jüdischer Geschichte geschaffen werden, wie die ETH

mitteilte. Die Stiftung wurde auf Initiative des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG) und der ETH eingerichtet. Wer die Geschichte von Holocaust, Emigration und schweizerischer Flüchtlingspolitik sowie Antisemitismus und Rechtsextremismus studieren wolle, sollte sich auf eine breite Dokumentationsbasis stützen können. Derzeit befindet sich reichhaltiges Quellenmaterial im privaten und im institutionellen Bereich. Ohne systematische Betreuung ist dieses aber akut gefährdet.

16. Der bekannte Theaterproduzent Eynar Grabowsky ist im Alter von 64 Jahren aus dem Leben geschieden. Er hatte sein Leben dem Theater gewidmet und ist mit dem Musical «Cats» und als Leiter des Bernhard-Theaters weit über Zürich bekannt geworden. Mit seiner Art und dem vollen Einsatz für seine Betriebe schuf sich Eynar Grabowsky nicht nur Freunde. An seinen Verdiensten aber für das Theater liess niemand je Zweifel aufkommen. Als er das Bernhard-Theater übernahm, war es das Theater des Volksschauspielers Rudolf Bernhard. Aus dem Schatten des Gründervaters herauszutreten, schien zu Beginn eine fast unlösbare Aufgabe. «Grabo» aber hat es geschafft und dem Theater ein eigenes Gepräge gegeben.

18. Heute Montag feiert Edmond de Stoutz seinen 75. Geburtstag. Da Dirigenten kein Pensionierungsalter kennen, ist er immer noch aktiv – an der Spitze jenes Zürcher Kammerorchesters, das er vor einem halben Jahrhundert gegründet hat. Ohne Edmond de Stoutz wäre das Zürcher Musikleben seit dem Zweiten Weltkrieg anders verlaufen und zweifellos auch ärmer gewesen. Denn kein anderer Dirigent ist nur annähernd soviel in der Tonhalle aufgetreten wie der Jubilar. Kammerorchester haben eben zu ihren Leitern eine viel engere Bindung als sinfonische Ensembles. Edmond de Stoutz und seine Musikerschar dürften zusammen über viertausend Konzerte gegeben haben.

20. Mit einem offenen Brief an Bundespräsident Kaspar Villiger protestieren der Quartierverein Höngg, der Verschönerungsverein Höngg und der Quartierverein Zürich-Affoltern gegen die geplante dritte Ausbauetappe der ETH Hönggerberg. Sie bezeichnen das 600-Millionen-Projekt als «technokratischen Übermut in einem einmaligen Naherholungsgebiet» und fordern den Bundesrat auf, die Kosten durch unabhängige Fachleute kontrollieren zu lassen. Nach Meinung der Quartiervertreter ist dieses Projekt gegen 50 Millionen Franken teurer als dasjenige, das im Architekturwettbewerb den ersten Preis gewonnen hat, aber nicht zum Zuge gekommen ist. Die Stadt hat das umstrittene Projekt von Campi/Pessina letztes Jahr bewilligt, der Schweizer Heimatschutz zog seinen Rekurs im Oktober zurück, nachdem er einige Korrekturen hatte erwirken können.

21. Im November ist die Arbeitslosenquote in Zürich von 5,8 auf 6,0 Prozent gestiegen; sie liegt damit um 0,1 Prozent höher als vor einem Jahr. Laut Arbeitsamt ist die Zunahme «unter anderem saisonal bedingt».

28. An der ETH Zürich haben dieses Jahr 11627 Personen studiert. Dies sind 0,9 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Neueintretenden ging von 2827 auf

2612 zurück. Absteigend ist weiterhin die Anzahl Frauen: 1995 betrug der Anteil 22,5 Prozent (1990: 18,3 Prozent). Die Zahl der ausländischen Studierenden stieg von 14,8 auf 19,2 Prozent. Dies vor allem in den Abteilungen Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Werkstoffe, Kulturtechnik und Vermessung, Mathematik und Physik sowie Turn- und Sportlehrer. Mehr Neueintretende als im Vorjahr nahmen ein Studium der Biologie und der Militärwissenschaften auf.

Januar 1996

5. Stadtzürcher Muslime können ihre Verstorbenen künftig in einem separaten Friedhof nach ihren eigenen Ritualen bestatten – und zwar auf einer knapp 8500 Quadratmeter grossen Wiese im oberen Teil des Altstetter Friedhofs Eichbühl. Der Stadtrat löst damit ein Versprechen ein, das er im August abgegeben hat.

6. Eine 329 Jahre alte Zwingli-Bibel befindet sich wieder bei ihrem rechtmässigen Besitzer. Das 50 000 Franken teure Originalwerk aus dem Jahr 1667 war im vergangenen Dezember in Ellikon an der Thur gestohlen worden. Am Donnerstagmorgen fand der Geschädigte das historische, auf Pergament gedruckte Dokument wieder vor seiner Haustüre. Die eisenbeschlagene und auf dem Umschlag verzierte Bibel sei von den unbekannten Einbrechern dort deponiert worden.

9. Vergleichsweise bescheiden sind die Mittel, die Winterthur in den Bereich Kultur, Sport und Erholung steckt. Der Stadt der Künste, als die sich Winterthur namentlich im vergangenen Jahr auch im Ausland bekanntmachen liess, war dieser Bereich im Jahr 1993 pro Einwohner nur 389 Franken wert, während beispielsweise Basel und Genf kräftig investierten (1181 beziehungsweise 1089 Franken).

10. In Zürich ist eine Liberale Partei gegründet worden. Die sechs Vorstandsmitglieder kommen mehrheitlich aus der FDP und dem LdU. Die Kantonalpartei existiert seit November 1994. Schwerpunkte der Liberalen Partei der Stadt Zürich sind Jugend-, Sozial- und Wirtschaftspolitik.

11. Ende September 1994 hat das Zürcher Volk dem Abfallgesetz an der Urne zugestimmt. Das Gesetz, seit 1. Januar 1996 in Kraft, verbietet «das Verbrennen von nichtpflanzlichen Abfällen ausserhalb von bewilligten Anlagen». Trotz des Verbots verfeuern Private immer wieder Hauskehricht in Cheminées und Cheminée-Öfen, um Sackgebühren zu sparen.

11. Am 9. Januar 1846 ist der «Allgemeine Anzeiger von Uster» zum ersten Mal erschienen. Aus dem zunächst wöchentlich erscheinenden Blatt entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte die Tageszeitung «Anzeiger von Uster». Sie wurde über 90 Jahre lang von vier Generationen der Gründerfamilie Weilenmann herausge-

geben und redaktionell geleitet. Erst vor wenigen Jahren ging das Unternehmen mehrheitlich an die TA-Media AG über.

12. Heute vor 250 Jahren wurde Johann Heinrich Pestalozzi in Zürich geboren. Über das ganze Jahr verteilt werden im Rahmen des Gedenkjahres verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, die sich mit der Person und dem Lebenswerk auseinandersetzen. Dabei soll ein neues Bild des Zürcher Pädagogen entstehen. Pestalozzi kann keineswegs auf den «gütigen Waisenvater» reduziert werden. Auch kann er nicht als «Gründer der Volksschule» betrachtet werden. Pestalozzis Hauptanliegen waren vielmehr die ökonomische, geistige und sittlich-moralische «Besserung» des Volkes. Das Wirken des berühmten Pädagogen und Sozialreformers Pestalozzi war nur durch die selbstlose Unterstützung seiner Gattin, Anna Schulthess, aus wohlhabender Stadtzürcher Familie (Zuckerbäcker) stammend – möglich geworden. Sie stand ihm sehr wahrscheinlich nicht nur mit Rat und Tat zur Seite, sondern griff ihm auch finanziell unter die Arme. (Aus der Brautzeit der Pestalozzi-Schulthess bestehen etwa 470 Briefe, welche sich in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek in Zürich befinden).

12. 16 Architektinnen und Architekten beginnen in diesen Tagen mit dem zweiten Teil einer computergestützten Erfassung «Zusammenhängende Grundrissaufnahme der Altstadt Zürich» links der Limmat. Bei diesem Projekt handelt es sich um das erste fachspezifische Einsatzprogramm des Arbeitsamtes. Aufgabe ist es, sämtliche Grundrisse mit Hilfe von Katasterplänen, Baugesuchen, Archivplänen und Messungen vor Ort zu erfassen, um sie mit Computerhilfe zusammenhängend darstellen zu können.

14. Heute feiert man in Zürich – und nicht nur hier – den hundertsten Geburtstag jenes Autors, der der Limmatstadt in seinem literarischen Schaffen nach Gottfried Keller das grösste Denkmal hinterlassen hat: Kurt Guggenheim. Der langlebige Autor – er verstarb 1983 – hat viel Zeit verstreichen lassen, bis er sich dem Publikum als Schriftsteller offenbarte. Erst spät, mit fast vierzig Jahren, trat er literarisch an die Öffentlichkeit und noch später, mit über sechzig, begann er preiszugeben, worin er sein Schreiben (und seine Schreibhemmungen) begründet sah. Ausgerechnet die Landischweiz sollte Guggenheim in «Alles in Allem», dem grössten seiner Romane, verewigen. Das geschah nicht bloss aus der Dankbarkeit eines Juden, der als Schweizer den Nazi-Völkermord überlebt hatte.

17. Die Patengemeinde Feldis hoch über dem bündnerischen Domleschg erhält von ihrer Gotte Fällanden 55 000 Franken. Das hat der Gemeinderat beschlossen. Bestimmt ist das Geld als Beitrag an die Kosten von 165 000 Franken für den Bau eines Gemeindearchivs.

20. Der Stadtrat und die Schweizerische Nationalbank haben einen Vertrag über die Unterschutzstellung des ehemaligen Hotels «Bellerive» unterschrieben. Damit endet ein fast sechs Jahre dauernder Rechtsstreit. Die beigezogene Architektin Tilla Theus hat dieses Vorgehen ermöglicht. Dank ihrer Erfahrung im Umgang

mit geschütztem Mauerwerk – beispielsweise im Altstadt-Hotel «Widder» – konnte sie ein Umbauprojekt vorlegen, das im «Bellerive» sowohl den vorgeschriebenen Wohnanteil einhält und auch trotz Denkmalschutz eine sinnvolle Büronutzung zulässt.

20. Die Sparbemühungen der Universität Zürich stossen bei der Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten (VAUZ) auf wenig Gegenliebe. Die Arbeitsbelastung der Assistierenden erhöhe sich durch den geplanten Abbau von 100 Stellen und die Durchführung von Legi-Kontrollen weiter. Die VAUZ fordert den Regierungsrat, der die Sparvorgaben machte, und das Rektorat, das sie umsetzen muss, auf, die Massnahmen in «langfristige bildungspolitische Entwicklungsperspektiven» einzubinden.

24. Der Zürcher Fotograf Emil Schulthess ist 83jährig gestorben. Er gehörte zur Pioniergeneration der modernen Fotografie in der Schweiz. Weltbekannt wurde Schulthess mit seinem 360-Grad-Panorama der Mitternachtssonne. Es war eines der meistpublizierten Bilder und hat Eingang in Schulbücher und Atlanten auf der ganzen Welt gefunden.

26. Im Rahmen der alljährlich von der Gesellschaft ehemaliger Studierender der ETH Zürich (GEP) organisierten Gastvorlesung sprach die EU-Forschungskommissarin Edith Cresson vor, fast ausschliesslich frankophonem Publikum, den grossen Konkurrenten das Monopol der Erfindung ab: «Europa hat lediglich Mühe mit der kommerziellen Umsetzung seiner theoretischen Forschungserfolge. Es liege an der Europäischen Union, Synergien zu schaffen, Projekte über die Grenzen der Mitgliedstaaten hinaus zu koordinieren usw. «Innovation muss ein integrativer Bestandteil des Managements einer jeden Unternehmung sein», dozierte die 62jährige Kommissarin und verwies auf das «Swatch-Phänomen» ihres guten Freundes Nicolas Hayek, welcher dieses Grundprinzip mit Bravour anwende.

27. Tout Zürich war in der Tonhalle. Es galt, Wiedersehen und Wiederhören zu feiern mit einem Mann, der während des Zweiten Weltkriegs als Emigrant in dieser Stadt gelebt hatte, damals freilich kaum dirigieren durfte. Jetzt, ein halbes Jahrhundert später, ist Sir Georg Solti der 84jährige Megastar unter den Maestri. Zum Tonhalle-Jubiläum leitete er zwei Extrakonzerte – und geht dann mit dem Zürcher Orchester und zwei Beethoven-Sinfonien auf Spanien-Tournée.

27. 1946 haben Gottlieb und Adele Duttweiler den prächtigen «Park Im Grüene» mit dem heimeligen, 1933 erbauten Strohhaus oberhalb Rüschlikons für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zum 50-Jahr-Jubiläum gibt es kein grosses Fest, dafür besteht die Aussicht auf eine Park-Vergrösserung um 20 bis 25 Prozent.

29. Markus Notter, der 36jährige Jurist, Dietiker Stadtpräsident und SP-Fraktionschef im Kantonsrat, ist neuer Regierungsrat. 15,79 Prozent der Zürcher Stimmberechtigten haben den einzigen ernsthaften Kandidaten im zweiten Wahlgang zum

Nachfolger von Moritz Leuenberger gewählt. Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird der neugewählte Regierungsrat die Direktionen des Innern und der Justiz übernehmen. – Rund ein Viertel der Wahlzettel, d.h. 16 279 war leer oder trug Namen Vereinzelter. Insgesamt nahmen 120 489 Stimmberechtigte an der Wahl teil, 92 918 gaben ihre Stimme Notter.

29. Ueli Maurer heisst der neue Präsident der SVP Schweiz. Seine Wurzeln hat er im Bauernstand. Der 45jährige Zürcher Nationalrat wurde ohne Gegenkandidat zum Nachfolger von Ständerat Hans Uhlmann gewählt. Ein Fünftel der gegen 430 Delegierten allerdings stimmte gegen Maurer oder enthielt sich der Stimme.

Februar 1996

1. Eine Million Franken an Einnahmen erhofft sich die Weltpfadfinder-Organisation von der bevorstehenden Benefiz-Gala im Opernhaus. Seine Majestät, der König von Schweden, war eigens nach Zürich geflogen, um über eines seiner Lieblingsthemen, die Weltpfadfinder-Organisation, zu referieren. König Carl Gustaf hat eine illustre Medienschar in der Johann-Jacobs-Stiftung zur Audienz empfangen. Klaus J. Jacobs, Vize-Vorsitzender der Weltpfadfinder, erläuterte in seiner kurzen Ansprache die Wichtigkeit der Aufgaben der Pfadi-Organisationen rund um den Erdball.

1. Bundesrat Kaspar Villiger hat sich in Zürich gegen die zur Mode gewordene Kritik am Wirtschaftsstandort Schweiz gewandt. Ein griesgrämiges Land ziehe keine Investoren an, gibt er zu bedenken. Die Schweiz befindet sich nach Einschätzung Villigers in einer Phase des Umbruchs. Der Zusammenbruch des Kommunismus und das Wegfallen des früheren Gegners habe auch in den westlichen Demokratien zu «einer Art Chaotisierung der gesellschaftlichen und politischen Prozesse geführt», sagt er vor dem Schweizerischen Institut für Auslandforschung. Die globale Deregulierung und die rasante Informatisierung hätten einen erbarmungslosen Konkurrenzkampf der Wirtschaftsstandorte entfacht, der unseren Wohlstand gefährde. Noch sei unsere Standortqualität überdurchschnittlich gut. Und wir hätten eine leistungsfähige Volkswirtschaft. Deshalb sei der «selbstzweiflerische helvetische und professionell gehätschelte Pessimismus» verfehlt.

1. Das umstrittene Zürcher Grossbauprojekt «HB-Südwest» hat einen milliardenschweren Nachfolger gefunden: heute wurde laut Mitteilung den Stadtbehörden das Baugesuch für «Eurogate Zürich» eingereicht. Die Geleiseüberbauung beim Zürcher Hauptbahnhof soll bis 2004 fertiggestellt sein. «Eurogate Zürich» ist ein Projekt mit Baukosten von rund 1,2 Milliarden Franken. Davon entfallen rund 850 Millionen Franken auf den Bau des geplanten Dienstleistungszentrums mit 5 000 Arbeitsplätzen und 350 Millionen Franken auf den Wohnbereich. Kosten für Landkäufe gibt es nicht, da im Baurecht gebaut werden wird.

2. Ungewöhnliche Schüler-Akquisition in Greifensee. Weil ihr Schulhaus nicht mehr voll belegt ist, sucht die Primarschulpflege Kinder jenseits der Gemeindegrenze. Die Stadt Uster sollte ihrer Meinung nach auf den Bau eines neuen Schulhauses in Nänikon verzichten. Die rund 1 700 Blockwohnungen sind heute schwächer belegt als zur Zeit ihres Bezuges, es werden deutlich weniger Kinder geboren, das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist von 28 auf 35 Jahre angestiegen. Die Zahl der Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter ist innert zehn Jahren um mehr als 100 auf knapp 600 zurückgegangen.

7. 736 Personen aus dem Ausland haben 1995 das Zürcher Bürgerrecht erhalten, 90 mehr als im Vorjahr. Die Zürcher Neubürger sind vor mindestens zwölf Jahren in die Schweiz gezogen und wohnen seit sechs Jahren in Zürich. Die meisten von ihnen stammen aus Italien (206), gefolgt von Ex-Jugoslawien (184), der Türkei (63), Griechenland (34), Ungarn (31), Ex-Tschechoslowakei (27), Deutschland und Polen (je 22). Neun Personen waren staatenlos, wobei es sich hier in der Mehrzahl um Exil-Tibeter handelt. – Einige von diesen Zürcher Neubürgern klagen über die hohen Gebühren, die sie entrichten mussten. Kaum beanstandet wird hingegen das Verfahren. Die Zeit peinlicher Verhöre scheint zumindest in Zürich vorbei zu sein.

7. In der Agglomeration Zürich arbeitet fast jede zweite erwerbstätige Person nicht in ihrer Wohngemeinde. In Winterthur sind es weniger als 40 Prozent. Beliebtestes Verkehrsmittel ist trotz S-Bahn das Auto. In der Region Zürich herrschen fast welsche Verhältnisse. Während in Bern und Basel nur 43 Prozent das eigene Auto benützen, sind es in Zürich 58 Prozent (Genf 58 Prozent, Lausanne 62 Prozent). Nur 30 Prozent der Pendler in der Region Zürich benutzen öffentliche Verkehrsmittel (Bern 38 Prozent, Basel 35 Prozent). Anders sieht es bei den Stadtzürchern aus, die auch in Zürich arbeiten. 55 Prozent benutzen ein öffentliches Verkehrsmittel, nur 19 Prozent fahren im Auto zur Arbeit.

13. Vor 140 Jahren wurde der Bahneinschnitt Wipkingen ausgehoben, jetzt wird er wieder «zugeschüttet». Heute wird mit den Bauarbeiten für einen Deckel begonnen, auf dem bis 1999 eine Wohnsiedlung, ein Geschäftshaus und ein Park realisiert werden sollen. Während der zweijährigen Bauzeit darf der Bahnverkehr (270 Züge pro Tag) keinen Unterbruch erleiden. Der Deckel wird auf 170 Bohrpfählen ruhen und den gesamten, 244 Meter langen Einschnitt zwischen Nordbrücke und Tunnelportal schliessen.

15. Zürich hat nicht nur ein Finanzloch, sondern auch einen Abfallsack ohne Boden. Die Stadt kämpft sich durch ein Abfallchaos. Aber es handelt sich nicht um zuviel Abfall, im Gegenteil: Das Abfuhrwesen der Stadt Zürich (AWZ) ruft nach Kehricht, da immer weniger anfällt. Gehört wurde dies von Mailand bis in den Schwarzwald. Schon bald, die Verträge sind unterschrieben, werden draussen im Hagenholz die begehrten Container-Frachten in die rauchenden Öfen entladen.

17. Das Bundesgericht hat den Oberwinterthurer Güggel «Grappa» zu einer nächtlichen Ausgangssperre verurteilt: die Besitzer des Hahnes, die Winterthurer

DaP-Kantonsrätin Esther Zumbrunn und ihr Mann, müssten den Hahn von abends 20 Uhr bis morgens sieben Uhr einsperren, weil sein Krähen die Nachtruhe störe, befanden die drei Bundesrichter. Nachbarn hatten vor drei Jahren vor Bezirksgericht gegen das Krähen geklagt. Nachdem schon das Bezirksgericht «Grappa» hatte des Nachts einsperren lassen wollen, zogen Zumbrunns den Fall weiter. Dem Federvieh selbst ist das Urteil piepsegal: es starb im Juli vergangenen Jahres – unter rätselhaften Umständen.

22. Kantonsrat Walter Bosshard aus Horgen ist neuer Zürcher FDP-Nationalrat. Der Regierungsrat hat den 46jährigen Vizedirektor einer Grossbank als gewählt erklärt. Bosshard amtiert auch als Gemeindepräsident von Horgen. Als erster Ersatzmann auf der FDP-Land-Liste tritt er die Nachfolge der in den Ständerat gewählten Vreni Spoerry an. Er ist gegenwärtig noch amtierender FDP-Kantonalpräsident, hat seinen Rücktritt von diesem Amt aber schon vor geraumer Zeit angekündigt.

27. Die Stadtzürcher Jahresteuerung ist im Februar von 1,4 auf 0,6 Prozent gesunken. Durch die vor einem Jahr eingeführte Mehrwertsteuer und den daraus entstehenden Basiseffekt ist die Jahresteuerung im Februar deutlich abgeschwächt worden, obwohl der Zürcher Städteindex der Konsumentenpreise um 0,2 Prozent auf 102,6 Punkte gestiegen ist. So ergab sich im Vergleich zum Vormonat in der Stadt Zürich dennoch ein geringer Teuerungsschub, ausgelöst durch saisonbedingte Preiserhöhungen der Pauschalreisen (plus 2,7 Prozent), steigende Preise in der Parahotellerie (plus 10,1 Prozent), eine Erhöhung der Spitaltarife um 1,2 Prozent und eine Verteuerung der Mieten um 0,5 Prozent.

28. In einem an der ETH Zürich entwickelten Bioreaktor kann menschliche Oberhaut rasch und kostengünstig vermehrt werden. Besonders bei grossflächigen Verbrennungen ist die Abdeckung mit Haut für den Patienten lebensrettend. Aus einer drei bis vier Quadratzentimeter grossen Probe der eigenen Haut wächst mit der neuen Methode im Gewebekultur-Bioreaktor dank Computersteuerung, innert zwölf Tagen, ein halber Quadratmeter Haut. Früher brauchte man dazu drei bis vier Wochen.

März 1996

4. Erstmals hat der am 28. Januar zum Regierungsrat gewählte Markus Notter (SP) heute auf der Regierungsbank im Rathaus Platz genommen – allerdings nur für kurze Zeit. Dann legte er das Amtsgelübde ab, bevor er sich mit den fünf anwesenden bisherigen Regierungsräten zur konstituierenden Sitzung zurückzog. Anders als im letzten Frühling, als die Verteilung der Direktionen einiges zu reden gab, war das Traktandum innert fünf Minuten erledigt. Notter wird als Nachfolger von Moritz Leuenberger Direktor des Innern und der Justiz. Zugleich wurde er zum Stellvertreter von Erziehungsdirektor Ernst Buschor bestimmt. Seine Arbeit als Regierungsrat wird Notter am 15. März aufnehmen.

5. Das Referendum gegen die vom Gemeinderat beschlossenen neuen Abfallgebühren ist zustande gekommen: Vertreter der SVP-Fraktion haben am Montag 15 307 Unterschriften gegen die geplante Erhöhung der Gebühren im Stadthaus abgegeben – sinnigerweise in (gebührenpflichtigen) Züri-Säcken. Nötig gewesen wären 4 000 Unterschriften. Gemäss der gemeinderätlichen Tarifordnung soll ein 35-Liter-Abfallsack von 1.23 auf 1.65 Franken verteuert werden. Die SVP fordert, dass vor einer Gebührenanpassung sämtliche Sparmöglichkeiten im Abfuhrwesen ausgeschöpft werden. Schon im Dezember 1994 hatte die SVP Erfolg mit einem ähnlichen Referendum: in der Volksabstimmung wurde die Verteuerung des Züri-Sacks auf 1.85 Franken klar abgelehnt.

6. Bei archäologischen Grabungen in der Steinberggasse in Winterthur ist am Wochenende ein praktisch intakter, mittelalterlicher Sodbrunnen entdeckt worden. 15 Meter tief ist der Brunnenschacht. Praktisch auf dem ganzen Durchmesser von 2,2 Metern ist der Brunnen unverfüllt, so dass die Mauerung des Schachtes noch fast ein Vierteljahrtausend nach seiner Aufgabe praktisch intakt ist. Wann er genau gebaut wurde, ist noch unklar; aufgegeben wurde er 1764. Das wegen seines guten Zustandes einzigartige Bodendenkmal soll erhalten und mittels einer Glasplatte oder eines unterirdischen Zugangs einsehbar gemacht werden.

7. Die ZürcherInnen verdienen im Schnitt 52 800 Franken und verfügen über ein Vermögen von 237 000 Franken. Dies geht aus den Steuerdaten von 1994 hervor, wie das Statistische Amt heute mitteilte. Diese Zahlen ergeben allerdings ein verzerrtes Bild, weil einige wenige Steuerpflichtige mit sehr hohen Einkommen oder Vermögen den Wert in die Höhe drücken. Sinnvoller seien die sogenannten Medianwerte, die den Wert in der Mitte der Skala angeben: Unterhalb des Medianwertes sind gleich viele Steuerpflichtige eingereiht wie oberhalb dieses Wertes. Er beträgt beim Einkommen 43 000 Franken, beim Vermögen 31 000 Franken. Demnach verdiente die Hälfte der Steuerpflichtigen weniger als 43 000 Franken und verfügte über ein Vermögen von weniger als 31 000 Franken.

8. Seit heute hat Zürich eine Esperanto-Zeitung «Komentoj» – «die erste Tageszeitung in der über 100jährigen Geschichte der Weltbrückensprache», wie die Esperanto Societo Zuriko mitteilt. Das Blatt erscheint allerdings nicht auf Papier, sondern im Internet unter der Adresse http://ourworld.computserve.com/homepages/ Esperanto Societo Zuriko/Komentoj.htm. Die Zeitung enthält Informationen und Kommentare zum aktuellen Tagesgeschehen, informiert über kulturelle und politische Ereignisse und vermittelt Informationen über die Esperanto-Bewegung. Getragen wird das Projekt von der Esperanto-Gesellschaft Zürich.

9. Heute vor 125 Jahren befürchtete die Zürcher Regierung den Ausbruch der Revolution. Gegen tausend Zürcher hatten lautstark und mit Steinwürfen dagegen protestiert, dass Deutsche den Sieg ihres Kaiserreiches über Frankreich in der Tonhalle feierten. Der Aufruhr eskalierte, als in den folgenden Tagen versucht wurde, die bei der Aktion Verhafteten aus der Strafanstalt Oetenbach zu befreien. Dabei wurden fünf Männer vom Militär getötet. Erst als auf den Hilferuf der Regierung der

Demokraten eidgenössische Truppen in Zürich einmarschierten, kehrte nach drei Tagen Ruhe ein. Der Tonhallekrawall war eine Reaktion auf den Chauvinismus der Deutschen, angestachelt von der Angst der Schweizer vor dem neuen grossen Deutschland und der Furcht, die ausländischen Handwerker und Arbeiter nähmen ihnen die Arbeit weg. Die Strafe für die Zürcher Bevölkerung: die Schmach, dass eidgenössische Truppen einmarschiert waren, und infolge des Krawalls ein Frühlingsbeginn ohne Sechseläuten.

10. Kantonale Volksabstimmung vom 10. März: 1. Die «Änderung des Unterrichtsgesetzes» sieht vor, in einer künftigen interkantonalen Vereinbarung von den Nichthochschulkantonen höhere Beiträge an die Kosten der Universität zu verlangen mit dem Ziel, bis 1998 mindestens die anteilmässigen Betriebsaufwendungen zu decken. Der Kantonsrat stimmte der Vorlage mit 125:0 Stimmen zu. Die Zürcher Stimmberechtigten haben dieser Vorlage mit 91,7 Prozent Ja ebenfalls deutlich zugestimmt. 2. Die «Volksinitiative gegen die Meinungsüberwachung» verlangt einen besseren Schutz der Privatsphäre vor staatlichen Eingriffen sowie Neutralität des Staates und staatlicher Organe in weltanschaulichen, religiösen, partei-, berufs- und vereinspolitischen Fragen. Die Zürcher Stimmberechtigten haben diese Vorlage mit 19,9 Prozent Ja klar abgelehnt, wie auch von Kantons- und Regierungsrat empfohlen. 3. Die «Volksinitiative Stopp der importierten Arbeitslosigkeit» verlangt, dass bei Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich von über 3% in einzelnen Berufsgruppen für diese keine neuen Arbeitsbewilligungen an AusländerInnen erteilt werden. Die Zürcher Stimmberechtigten folgten der Empfehlung von Kantons- und Regierungsrat zur Ablehnung mit nur 39,3 Prozent Ja-Stimmen. 4. Die «Änderung des Einführungsgesetzes zum Nationalstrassengesetz» beruht auf einer Einzelinitiative. Sie verlangt die ersatzlose Streichung der Ausnahmeregelung, welche vorsieht, dass die Stadt für die Baukosten von Nationalstrassen auf dem Stadtgebiet für die Hälfte jener Kosten aufzukommen hat, die dem Kanton nach Abzug der Bundesleistungen verbleiben. Die Zürcher Stimmberechtigten sind dem Kantonsrat, welcher diese Einzelinitiative mit 83 Ja zu 74 Nein verabschiedete, gefolgt und haben ihr mit 58,3 Prozent Ja-Stimmen zugestimmt. Mit diesem Resultat ist ein erster Schritt zur letztlich vollumfänglichen Übernahme aller Nationalstrassenkosten durch den Bund getan worden.

12. Mit immer neuen Tricks unterlaufen Drogenhändler die Anstrengungen der Polizei. Jetzt setzen sie Kinder als Verkäufer ein, weil die strafrechtlich kaum belangt werden können. Seit der Lettenschliessung im Februar 1995 hat die Polizei schon 300 illegal eingereiste Jugendliche, wovon 80 Prozent aus Albanien in die Schweiz eingereist sind, aufgegriffen und wieder ausgeschafft.

14. Die Stadt Zürich verzeichnet seit 1991 einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsrückgang. Der Verlust von 33 247 Arbeitsplätzen lag mit minus 9,3 Prozent deutlich über dem landesweiten Rückgang von minus 7,9 Prozent oder 297 307 Personen. Frauen waren dabei weitaus stärker betroffen als Männer. Im Gegensatz zur landesweiten Entwicklung wurden die Frauen in der Stadt Zürich mit einem Beschäftigungsrückgang von 10,9 Prozent anteilmässig stärker betroffen als die Männer mit 8,2

Prozent. Zahlenmässig betrage der Beschäftigungsabbau 16 850 Stellen bei den Frauen und 17 097 Stellen bei den Männern, heisst es in der Mitteilung des Stadtzürcher Statistischen Amtes. Landesweit betrug der Beschäftigungsrückgang bei den Frauen 103 746 (minus 7,0 Prozent) und bei den Männern 193 564 (minus 8,5 Prozent).

15. Mit über 1 100 Trink- und Zierbrunnen gehört Zürich zu den brunnenreichsten Städten der Welt, wie der Stadtrat in der Antwort auf eine Schriftliche Anfrage von Gemeinderat Kurt Tschopp (CVP) schreibt. Tschopp hatte Auskunft darüber verlangt, ob der Aufwand für die Brunnen im Zeichen des Sparens noch vertretbar sei. Ja, meint der Stadtrat. Zwei Millionen Franken im Jahr für Reinigung und Unterhalt seien gerechtfertigt, denn: «Saubere Brunnen sind eine Visitenkarte der Stadt.» Kommt dazu, dass das Wasser an jedem Brunnen getrunken werden kann.

23. Heute feiert der Unteroffiziersverein Zürich sein 100jähriges Bestehen. Nach einer wechselvollen Geschichte steht die Organisation vor einer Wende: die Armee 95 zwingt auch Militärvereine dazu, ihre Strukturen zu überdenken. – Bei der Gründung vor 100 Jahren stand der Wunsch nach besserer Ausbildung, sportlicher Ertüchtigung und engerem Kontakt zu den Offizieren im Vordergrund. Dies ist bis heute gleichgeblieben, auch wenn sich vieles gewandelt hat. Mehrere Untersektionen des Vereins leiden an Mitgliederrückgang und Überalterung. Die Schiess-Sektion 300 m und die Reitsektion sind zurzeit sogar ohne Präsident. Zurzeit sind 360 Mitglieder eingeschrieben. Die Jubiläumsfreude ist darum von der Sorge um den Nachwuchs begleitet.

27. Mit 175 zu 0 Stimmen hat die Delegiertenversammlung der Kantonalzürcher FDP heute abend den 42jährigen Zürcher Juristen Martin Vollenwyder zu ihrem neuen Parteipräsidenten gewählt. Vollenwyder rief nach seiner diskussionslosen Wahl die Parteimitglieder zu Optimismus auf und versprach, ihnen mit dieser Einstellung voranzugehen: «Sie steigen ja auch nicht mit einem Bergführer aufs Matterhorn, der schon auf dem Cornergrat Angst hat.»